

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

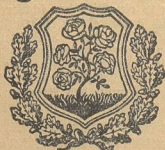
Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.

Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und die Zeitungsverleger, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle Ziegenauerstr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. erlischt jeder Anspruch auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprech-Anschluss Nr. 224.

Antliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einl. Umkleiver. Schwärzger und tabellarischer Satz mit Aufschlag.

Anzeigen: Annahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbezähle.

Nr. 17.

Dienstag, den 10. Februar 1931.

34. Jahrg.

Das A und O der Außenpolitik.

Nun wird der Reichstag auch die außenpolitische Debatte nachholen, die auf seiner letzten Dezembertagung nur in Anleihen stattfand, leider aber auch zu einem Abbruch unter großen Misslingen kam. Damals fanden Deutschlands Regierung und Volk noch vor dem Eintritte des Außenministers und der Volksvertreter darüber zu sprechen und zu debattieren, ob etwas und was auf der Tagung des Völkerrates in Genf erreicht werden konnte, was nicht erreicht, was „verlumpt“ wurde. Aber Gegenstände der Verhandlung im Reichstag werden nicht auf die Entscheidung des Völkerrates in der Polen- und der Abrüstungsfrage, das Verhalten der deutschen Vertretung hierzu und die weniger wichtigen Beschlüsse oder — Vertagungen in Genf sein, sondern darüber hinaus noch Ereignisse der allerletzten Zeit, die zwar einen mehr finanziell-wirtschaftlichen Charakter tragen, aber doch einen fast politischen Sintergrund aufweisen. Und wesentlich für die Reichstagsverhandlungen ist zweifellos auch die mehr als merkwürdige Stellung, die der polnische Außenminister Jalecki im Sejmatschick eingenommen hat, als er dort über das Ergebnis von Genf Bericht erstattete und sich dabei nicht aufhielt an den Wortlaut der Beschlüsse des Völkerrates. Mit einer als hierhergehörigen Bestätigung des „alten Willens“ Polens, bis zur Wahrung des Völkerrates die deutsch-polnischen Streitfragen dem Genfer Übereinkommen gemäß in Ordnung zu bringen, darf man also deutlicher als nicht gerade sehr sicher rechnen.

Einiges „Außenpolitisches“ ist ja in der Zwischenzeit auch schon in der größten Öffentlichkeit gesagt worden: erinnert sei z. B. an die Ausführungen des Zentrumsführers Dr. Kaas. Aber auch die Rede des Reichstagsführers bei Beginn der Haushaltsberatungen entbehert nicht außenpolitischer Gedankengänge. Denn er spitzte seine innen-, wirtschafts- und sozialpolitischen Darlegungen immer und vor allem auf den außenpolitischen Standpunkt an, also auf das Verhältnis zu Polen. Ebenso wird sich bei den kommenden Reichstagsverhandlungen alles um das A und O der deutschen Außenpolitik drehen, um unsere Beziehungen zu Frankreich, die ja auch für die Weltfriedensfrage — die politische ebenso wie die finanzielle — entscheidend sind. Dabei wird wohl hierbei auch die fragliche deutsche Kreditverleihen, nämlich die mit Hilfe eines internationalen Konventionen unter französischer Beteiligung erfolgte Bewilligung des Verkaufes deutscher Reichsbahnobligationen, im Reichstag ausgiebig zur Sprache kommen. Außerdem sicherlich auch der in der Öffentlichkeit wiederholte Vorstoß des französischen Politikers Graf D'Armeson, über den die amtlichen Stellen in Paris wie in Berlin unterrichtet sind.

Es handelt sich dabei freilich um eine „Privatarbeit“ des Verfassers, aber zum mindesten ist es ein Zeichen dafür, daß der Revisionsbeobachter auch in Frankreich unter bestimmten Voraussetzungen nicht als „der Übel größtes“ angesehen wird. Nur hat der Vorstoß den großen Nachteil, von der Voraussetzung auszugehen, daß Amerika den Vorstoß auf 50 Prozent der ihm zuzurechnenden internationalen Schuldverbindlichkeiten erklärt, und zwar für vorläufig zwei Jahre. Deutschland sollte dann einen vollen Nachschuß seiner Zahlungsverpflichtungen in Höhe des amerikanischen Verdrüß erhalten, während es dem Young-Plan zufolge an einer Verzinsung der amerikanischen Forderungen nur „teilnehmen“ würde; außerdem groß wäre das Entgegenkommen Frankreichs, hier also nicht. Aber Graf D'Armeson schließt das weitere vor, daß Frankreich und Deutschland ihre Relationen — von Deutschland „Aktion“ zu sprechen, ist ja freilich und leider fast ein Wort — um je ein Zwölftel herabzusetzen würden. wobei daran zu erinnern wäre, daß in diese zwei Jahre auch — die Abrüstungskonvention fällt! Und die nun doch wenigstens etwas um, was ihrem Namen entspricht.

Eine Revision des Young-Plans bedeutet das alles wieder formell noch in Wirklichkeit, wenn man noch von allem andern abläßt; eher ist das Ende nur eine neue grübelnde deutsche Zustimmung zum Young-Plan. So wird die Reichstagsdebatte hierüber auch wieder auf denselben Punkt ausmünden: die Revisionsfrage. Zunächst ist die finanzielle; aber dahinter steht ja der Vertrag als der letzten Ursache der wirtschaftlichen und politischen Krise in Europa.

Deutscher Reichstag.

(19. Sitzung.) OB. Berlin, 7. Februar.

Der Reichstag verabschiedete den Haushalt des Reichsfiskus mit 312 gegen 206 Stimmen. Die Mißtrauensanträge gegen die Reichsregierung, die von Nationalsozialisten und Kommunisten eingebracht waren, wurden mit 293 gegen 221 Stimmen bei 13 Enthaltungen abgelehnt. Für die Anträge stimmten mit den Antragstellern die Deutschnationalen und die Landvolkpartei. Die Opposition fand der heurückstige Mißtrauensantrag gegen den Reichsminister Treutmann. Das Gehalt des Ministers Treutmann wurde mit 317 gegen 206 Stimmen bewilligt.

Bei den Abstimmungen kam es zu lebhaften Geschäftsordnungsdebatten. Die Opposition setzte alles daran, ihre Anträge durchzubringen, und hatte zu den Anträgen namentliche Abstimmungen beantragt, so daß sich die Abstimmung sehr in die Länge zog und die Reform der Geschäftsordnung des Reichstages, die in der Sitzung ebenfalls beraten werden sollte, nicht mehr in dieser Sitzung verabschiedet werden konnte.

Reichstagsberatung mit Hindernissen

Der Kampf um die neue Geschäftsordnung.

Wichtig ist man über das strategische Ziel durchaus im Klaren, was genau, was die Opposition, ebenso genau, was die Regierungspartei — so darf man wohl sagen — in der Sitzung erreichen wollen. Aber über die taktischen Züge ist man natürlich nicht einverstanden. Sie ergeben sich erst aus der einzelnen Situation, wechseln, werden erst im letzten Augenblick bestimmt. Die Fraktionen sind zersplittert nur die Tempen in der Hand ihrer Führer. Die Opposition bemüht wie am Sonnabend das Bestmögliche der nammentliche Abstimmung; und wenn wieder einmal vom Präsidenten eine solche angeordnet wird, dann schießen, um allen Zeitstrahlern zu zeigen, die Fraktionen mit hoch erhobener Hand die Karten, die ihre Wähler in die Stimmurne zu stecken haben. Sie halten alle vorreißig auf Schritt, denn sonst würde sich niemand mehr zurechtfinden.

Zunächst eröffnete den Kampf ein allerdings „teurer“ „Kauf“ der Opposition, die sofort nach Eröffnung der Sitzung die Beschlußfähigkeit des Hauses anzeigte und bei der Abstimmung der Saal verließ. Da jedoch dann 300 Abgeordnete und das folgte ihnen zusammen 6000 Mark, da jedem pro Kopf 20 Mark dafür abgezogen werden. Dann aber ist die Beschlußfähigkeit da, als die zweite Sitzung steigt, und nun sehen die Quertreiber, daß die Präsidenten nur teilweise beschwichtigt sein. Entloste Geschäftsordnungsdebatten durch namentliche Abstimmungen immer und immer wieder unterbrechen sind eigentlich nur Begleitmaß zu diesen Zummeln, bis die Mehrheit sich zur Abwehr entscheidet und durch beschließende Befragung des betreffenden Geschäftsordnungsantrages weitere namentliche Abstimmungen überhaupt unmöglich zu machen droht. Da hilft dann etwas, aber um nichts niedriger gehen die Regeln der parlamentarischen Erregung. Endlich geht die Debatte ein und der Redner der Mehrheit, der die Reformanträge zur Geschäftsordnung vertreten will, der Zentrumsabgeordnete Dr. Well, wird mit den Juten „Verfall“, „Verfall“ der Schandfriede“ und das begründet im Hinblick darauf, daß Dr. Well einer der Unterzeichner des Verfallers Friedensvertrages war. Und kam hat er, immer wieder durch die Jurist der Opposition unterbrochen, gewissermaßen seine Rede begonnen, da er ein Kommunist herbei und legt auf den Tisch des Hauses einen Schuppschloß und einen Gummihüpfel nieder. Selbst parlamentarische Besucher haben einen Zummel, wie er sitzen und er hob, wohl noch nicht erlebt. Als auch dieser erst nach Minuten endlich abebte, weiß Präsident Löbe den „Attentäter“ aus dem Saale. So gehen die Verhandlungen unter fortwährendem Lärm weiter.

Eins muß noch erwähnt werden: Auf der Regierungsbank finden sich zu dieser Sitzung nur zwei sozialistische Mitglieder, 8 Kabinettisten — und das ist vielleicht auch ein Symptom.

Sitzungsbericht.

(19. Sitzung.) OB. Berlin, 9. Februar.

Nach Eröffnung der Sitzung vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt der kommunistische Abg. Stöcker, den Antrag der Regierungspartei auf Zurückziehung der Überweisung von Straßverfallsanträgen an den Geschäftsordnungsaußenkomitee wieder von der Tagesordnung abzurufen, weil der Antrag geschäftsordnungswidrig sei und der bisherigen Praxis widerspreche.
Ferner bringt der Abg. Stöcker (Nationalsoz.), daß im Attentat ein Einverständnis darüber, ob der Antrag auf Änderung der Geschäftsordnung auf die Tagesordnung gesetzt werden solle, nicht erzielt worden sei. Er beantragt Vertagung der Sitzung, damit inszwischen der Ausschuss in dieser Angelegenheit Stellung nehmen könne. Da der Abg. Stöcker gleichzeitig

die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt

und die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen inszwischen den Saal verlassen haben, muß über die Beschlußfähigkeit in namentlicher Abstimmung entschieden werden.

Bei den Regierungspartei, nur daran ist lebhafteste Gedankentätigkeit, weil auf diese Weise alle Abgeordneten, die sich an der Abstimmung nicht beteiligen, ihren Stimmverlust von 20 Mark haben.

Auch die Kommunisten verlassen den Saal und erst, als die Abstimmung geschlossen ist, erscheinen die Oppositionsparteien wieder. Das Abstimmungsresultat ergibt die Anwesenheit von nur 276 Abgeordneten, während zur Beschlußfähigkeit des Hauses 280 Abgeordnete gehören.
Zunächst beantragt Präsident Löbe die nächste Sitzung auf 1 Uhr mit der gleichen Tagesordnung an.

Nach Beginn der neuen Sitzung wiederholt Abg. Stöcker (Nat.-Soz.) seinen Antrag auf Vertagung und Zusammenkunft des Ausschusses. Außerdem justiert er erneut die Beschlußfähigkeit des Hauses an. Obwohl auch jetzt wieder die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, die Kommunisten und ein Teil des Landvolks den Saal verlassen, ergibt die Abstimmung die Anwesenheit von 291 Abgeordneten.

Das Haus ist also beschlußfähig.

Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein. An erster Stelle steht die Beratung der Anträge auf Änderung der Geschäftsordnung. Der Präsident schlägt eine Redezeit von ¼ Stunde für jede Fraktion vor. Demgegenüber beantragen die Kommunisten und Nationalsozialisten zwei Stunden Redezeit.

Auf diesen Antrag wird wiederum namentlich abgestimmt. Und Ergebnis dieser Abstimmung ist, daß der Antrag mit 297 gegen 176 Stimmen abgelehnt wird. Dann wird wiederum namentlich über einen Antrag Goethewitz (Dm.) auf Festsetzung einer Redezeit von anderthalb Stunden abgestimmt. Auch dieser Antrag verfallt der Ablehnung. Während der Abg. Stöcker erklärt, daß nur der Ausschuss über die Vertagung der Redezeit auf weniger als eine Stunde beschließen könne und Löbe dem widerspricht, verweist Abg. Esser (Ztr.) auf die Bestimmung der Geschäftsordnung, nach der eine namentliche Abstimmung beschließen werden kann, wenn 50 Abgeordnete dies verlangen. Das sei bisher immer ohne weiteres geschehen.

Nach den jetzigen Vorgängen aber muß gefordert werden, daß die Bestimmung genau ihrem Wortlaut gemäß behandelt werde. Die Mehrheit müsse über die Normahme einer namentlichen Abstimmung entscheiden, auch wenn 50 Abgeordnete sie beantragen hätten. (Zurufe aus den Parteien der Opposition.)

Abg. Stöcker erklärt, daß man im Ausschuss einmütig der Meinung gewesen sei, daß der Praxis, die jahreslang bezüglich der namentlichen Abstimmung angewendet worden ist, nicht abzugeben ist. Wenn man den Antrag Esler zustimmen würde, so würde das

für die Nationalsozialisten den „caus belli“ bedeuten. Wiederum fordert er sofortige Unterbrechung der Sitzung. Präsident Löbe sucht zu vermitteln, beide Parteien sollen an dem bisherigen Brauch festhalten, worauf sich Abg. Stöcker feierlich mit der Anregung einverstanden erklärt, wenn man mit der Redezeit nicht unter eine Stunde heruntersinke.

Auch der Abg. Goethewitz protestiert dagegen, daß der Brauch hinsichtlich der namentlichen Abstimmung irgendeine Abänderung werde.

Es sei eine unangehörige Vergewaltigung, wenn man das Recht auf diese namentliche Abstimmung der Mehrheit nehmen wolle.

Abg. Dr. Well (Ztr.) verweist darauf, daß auch im alten Reichstag nur dann namentlich abgestimmt worden ist, wenn dafür eine Mehrheit vorhanden war. Es sei der Zeitpunkt gekommen, an dem man endlich einmal dem Mißbrauch der Geschäftsordnung entgegenzutreten müsse.

Zunmer neue Zummeln entstehen. Die Kommunisten machen denents Störungsbewußte und der Abg. Wühlal (Komm.) legt einen Antrag aus Besatz und einen Gummihüpfel vor dem Präsidenten bei der Schriftführerin nieder. Es entsteht infolgedessen ein ungeheurer Lärm im Saale, es erörten Rufe: Polizei ist im Saale! usw.

Als die Ruhe einigermaßen wiederhergestellt ist, wird der Abg. Wühlal für drei Sitzungsstunden ausgeschlossen.

Dr. Well begründet sodann namens der antwortenden Parteien die Anträge zur Geschäftsordnungsreform.

Eine Reform der Parlamentsrechte

werde von der breiteten Öffentlichkeit schon seit längerer Zeit gefordert. Von einer Beschneidung der Disziplinärvorschriften habe man abgesehen, da der Präsident ausreichend scharfe Mittel zum Schutze der Ordnung des Parlamentes besitze. Der Wehrer erläuterte sodann die zur Vertagung lichen Vorlage, deren wichtigster sich auf die Finanzsvorlagen und Finanzanträge besitze, die künftig ohne erhebliche Verluste überwiegen werden.

Ferner bedürfen Finanzanträge der Parteien gleichzeitig eines Deputationsantrages; man wolle dadurch Agitationsanträge einen Blick vorziehen. Die weiteren Vor schläge betreffen die Disziplinärsanktionen, die Disziplinärsanktionen und die Wortentziehung. Die gleichzeitig vorgeschlagenen

Änderungen des Pressgesetzes

solten dem vielfachen Mißbrauch der Immunität ein Ende machen. Der Vorschlag habe keinerlei Bedeutung, als ob diese Vorträge eine Anhebung der Mindesthöhe bedeuteten und auf Abschaffung der Opposition hinzielten. Die Parlamentsreform, die auf Wahrung des Ansehens und der Würde des Reichstages sowie auf Erhaltung seiner Arbeitssphäre gerichtet sei, lasse in den Rahmen der Maßnahmen, die durch Sicherung der Ordnung und der Ruhe im eigenen Hause die Bahn frei mache für eine befriedigende Außenpolitik und eine befriedigende Lösung des Reparationsproblems. Die Worte des Redners ließen trotz Einschaltung der Lautsprecher die Lage zum allergrößten Teil unverändert, da sie durch mehr oder minder laute Störungen, Versuche der Opposition auf den radikalen Zünglein begleitet wurden.

Das Volksbegehren vorläufig zurückerwiesen.

Severings Antwort an den Stahlhelm. Der preussische Innenminister Severing hat dem Stahlhelm mitgeteilt, daß er jetzt die Offenlegung für das Volksbegehren des Stahlhelm auf Auflösung des Preussischen Landtages nicht anordnen könne. In der Begründung heißt es, daß keineswegs feststehe, daß die Teilnehmer an der Koblenzer Tagung tatsächlich einem auf Landtagsauflösung gerichteten Volksbegehren ihre Zustimmung geben wollten. Gemäß Paragraph 5 der Landesabstimmungsordnung vom 23. Januar 1926 teilt der preussische Innenminister zur Begründung einer weiteren und ausreichenden Glaubhaftmachung der Unterfertigung des Antrages durch die Mitglieder des Stahlhelm eine Frist von zwei Monaten mit der in der Landesabstimmungsordnung vorgeschriebenen Androhung, daß nach deren erfolglosem Ablauf die Ablehnung des Antrages erfolgen wird.

Falls der Stahlhelm nicht in der Lage sei, eine den gesetzlichen Vorschriften entsprechende Glaubhaftmachung für den Antrag seines Vorstandes beizubringen, müsse es ihm überlassen bleiben, einen neuen, von 20 000 Stimmberechtigten unterschriebenen Antrag nach Paragraph 2 Abs. 1 des Gesetzes in der in den Paragraphen 1 bis 3 der Landesabstimmungsordnung vorgeschriebenen Form vorzulegen.

Antwort des Stahlhelms.

Auf die Erklärung des preussischen Innenministeriums erläßt das Bundesamt des Stahlhelms eine Mitteilung in der es heißt: Der Stahlhelm hat bereits bei Anmeldung des Volksbegehrens befohlen, daß in den beiden Landesverbänden Berlin und Brandenburg die nur 20 000 Unterschriften gesammelt werden, die auch einer ungläubigen Regierung gegenüber gesetzmäßig in jedem Falle genügen. Die dafür nach Vorchrift gedruckten Blätter werden vom heutigen Sonntag ab bereits bei den Ortsgruppen ausgefüllt. Nicht erst in zwei Monaten, sondern in wenigen Tagen wird auch dieser formelle Vorwand des Herrn Severing hinfällig sein. Eine Verzögerung im Arbeitsplan entsteht dadurch nicht, weil mit der Abfertigung des Ministers Severing zur Verschleppung des Volkswillens nach seinen eigenen vorherigen Andeutungen bereits geredet war. Die Front, die dem Willen des Preussensches beschlussmäßig Geltung schaffen wird, wächst von Tag zu Tag. Der Widerstand des Herrn Severing kann sie nur verstärken.

Im Guten oder Bösen! Der Landtag ist aufzulösen! Fronte! Fronte!

Die Deutsche Volkspartei läßt mitteilen, daß sie das Volksbegehren unterstützen wird. Der nationalsozialistische Abgeordnete erklärte, daß seine Partei sich das Gesetz des Landtags nicht vorerschreiben lasse. Der Zeitpunkt für den Vorstoß in Preußen werde nicht vom Stahlhelm, sondern von Hitler bestimmt.

Das „Nein“ in der Eritrufrage.

Dingegeben zu großen Fragen deutscher Politik. Im Rahmen einer Tagung der süddeutschen Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Volkspartei in Ludwigshafen sprach Parteiführer Dr. Dingeldey über die großen Fragen der deutschen Politik. Er wies zunächst auf die reparationspolitische Arbeit hin.

Frankreich hin und gewelte aus schärfste das Bestreben Frankreichs, immer wieder mit Mitteln der Gewalt oder unannehmlicher Verzerrung das Leben eines 65-Millionen-Volkes in Fesseln zu schlagen. Demgegenüber wies er auf das Recht des deutschen Volkes auf Gleichberechtigung und die Möglichkeit, leben zu können, hin.

Zur Nordfrage erklärte der Redner unter stürmischen Beifall, daß es keine deutsche Denker geben könne, die die heutige Grenze im Osten anerkennen. Der Redner verteidigte dann Brüning und erläuterte seine Ziele. Die Deutsche Volkspartei habe alle Ursache, einem Mann wie Brüning, der bestrebt sei,

eine bessere Zukunft zu schaffen, Geseligschaft zu leisten. Dingeldey schloß mit der Feststellung, daß die Regierung Brüning mit ihren Maßnahmen nicht beabsichtigt, die Forderungen an das Ausland sicherzustellen, sondern daß sie im Gegenteil dafür sorgen wolle, daß die deutschen Vertreter im gegebenen Augenblick zum ersten Mal zu sagen vermögen.

Tittoni 4.

Im Alter von 82 Jahren. Der frühere italienische Außenminister und Senatspräsident, Senator Tomaso Tittoni, ist heute im Alter von 82 Jahren an den Folgen einer Grippe gestorben.

Tittoni war in den Jahren 1905-1909 mit Unterbrechungen Außenminister Italiens, und hat damals gleichzeitig die Erhaltung des Dreibündnis und die Annäherung Italiens an Frankreich gefördert. Nach seinem Rücktritt ging Tittoni als Botschafter nach Paris, wo er die Politik der italienisch-französischen Annäherung mit großem Erfolg fortsetzte. Der Eintritt Italiens in den Weltkrieg an der Seite der Entente ist zu einem Teile sein Werk.

Kurz nach dem Weltkrieg gelangte Tittoni noch einmal an die Spitze des Außenministeriums, trat aber bald wieder zurück, weil er Differenzen mit dem Ministerpräsidenten Nitti über die Politik gegenüber Amerika hatte. Sein Nachfolger wurde Scialoja.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Keine Erziehung des Reichswirtschaftsrates beschloß. Präzisionsarbeiten, wonach Reichsfinanzler Brüning bereit sei, den Sozialdemokraten hinsichtlich einer Kürzung des Reichswirtschaftsrates entgegenzukommen, um damit auch gleichzeitig den Wünschen der Volkspartei auf weitere Einparierungen gerecht zu werden, werden von zuständiger Stelle als reine Kombination bezeichnet.

Gegen die Gefährdung des Berufsbeamtenums. Der diesjährige Verbandstag der thüringischen höheren Beamten nahm zu den beamtenpolitischen Vorkäufen im Reich und in den Ländern grundsätzliche Stellung. Der Geschäftsbericht gab ein Bild der schweren Nachteile, die Staat und Volk durch eine Gefährdung des Berufsbeamtenums entstehen. In einer Entschließung, die an die thüringische Staatsregierung gerichtet wurde, wurden namentlich abzufestigen. Eine heftige und zielbewusste Beamtenpolitik müsse den Beamten Rechtfertigung, Dienstfreudigkeit und Vertrauen zurückgeben.

Zur Bekämpfung des Schmugglerwesens. Zwischen Deutschland und der Fischschifferei ist ein Abkommen über gemeinnützige Hilfestellungen der Sicherheitsorgane an der deutsch-ischoddischen Grenze zur Bekämpfung des Schmugglerwesens in Kraft getreten. Die Grenzorgane dürfen flüchtige Verbrecher in das Grenzgebiet des anderen Teiles hinein verfolgen.

Schweiz

Strenges Lebensverbot. In der Volksabstimmung über die neuen Verfassungsartikel betreffend das Verbot der Annahme fremder Orden, Pensionen, Titel usw. wurde der Entwurf der Bundesversammlung mit 292 000 gegen 210 000 Stimmen angenommen. Das Verbot bezieht sich auf die Mitglieder der Bundesregierung und die Führer der Armeeschon bestehende Verbot auf die Mitglieder der kantonalen Regierungen und Behörden. Zuwiderhandlung zieht den Verlust des Amtes nach sich.

Aus In- und Ausland

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg hat dem König von England anlässlich der Erdbotenlandstrophe auf Neuseeland seine und des deutschen Volkes warme Anteilnahme übermittelt. König Georg hat darauf telegraphisch in herzlichsten Worten dankt.

Moskau. Nach dem nunmehr vorliegenden Ergebnis zu den Sowjetwahlen wurden insgesamt zu den Moskauer Sowjets 66 Prozent Kommunisten und 34 Prozent Parteilose gewählt, von denen 922 Arbeiter sind. Das Parteiparlament hat das Kriegsgerichtliche Verfahren gegen Generalmajor Butler, der wegen Verleumdung Mussolins unter Anklage gestellt war, niedergeschlagen.

Dr. Brüning in Münster.

50 Jahre Westfälisch-Lippischer Sonderverband. Staatlich festes 50-jähriges Bestehen feierte der Westfälisch-Lippische Sonderverband zu einer Feier nach Münster eingeladen, an der auch Reichsfinanzler Brüning, der preussische Finanzminister Dr. Söpler-Blöcher und Reichswirtschaftsminister Dr. von Baumgarten teilnahmen. Nach einem kurzen Willkommenswort des Vorsitzenden der Sonderverbandes, Ministerialrat Dr. Söpler-Blöcher, wurde der öffentlichen Dank durch Reichswirtschaftsminister Dr. von Baumgarten überbracht. Die Reden der Reichsminister Dr. Brüning und des Reichswirtschaftsministers Dr. von Baumgarten über die Lage des Sonderverbandes. Als letzter sprach

Reichsfinanzler Dr. Brüning. Manche seien der Überzeugung, führte er aus, daß das, was die Reichsregierung bisher getan und was sie als nächste Maßnahmen angedacht habe, viel weiter hinaus gehe und nicht das Tempo aufweise, das der großen Welt entspräche. Das deutsche Volk müsse an der Umkehr; so weit habe es endlich gebracht werden können. Daraus folgten die weiteren Ausführungen:

In Politik, Wirtschaft und Finanzen müsse zurückgekehrt werden zu den Dingen, die der gesunde Menschenverstand befiehlt.

Nichts ist gefährlicher als planlos Gehehe zu machen. Sparfamkeit müsse in allen Kreisen herrschen. Was die Reparationen anbelange, so werde er nicht mehr und nicht weniger daran glauben, daß sie dauernd zu erfüllen seien; andererseits seien sie nicht der einzige Grund zu der heutigen wirtschaftlichen, sozialen und finanziellen Lage. Unter allen Umständen müsse der Weg der Außerordnungen fortgesetzt werden. Wenn der Reichstag seine Beratungen beendet habe, wäre es wichtig wünschenswert, wenn er nach dieser großen Arbeit in paar Monate Pause einhalten wolle. Er wolle in die Natur. Damit würde er den Weg der Sicherstellung seiner Autorität, den er bereits durch die freiwillige Reform der Geschäftsordnung gegangen sei, auch weiter bestreiten und die Regierung hätte Zeit, die schwierigen Fragen in Ruhe zu erledigen.

Die nationalsozialistische Bauernbewegung Propaganda auf dem Lande.

In Anwesenheit Adolf Hitlers traten in Weimar die Nachbater für Landwirtschaft, allen nationalsozialistischen Gruppen aus Gau und Bezirksorganisationen Deutschlands zu einer Tagung zusammen, an der auch eine Reihe weiterer nationalsozialistischer Führer teilnahmen. Die Nachberatungen selbst waren nicht öffentlich. Sie richteten sich in der Hauptsache auf Propagandamaßnahmen zur Ernennerung der Bewegung auf dem Lande, mit der Stellungnahme zu den letzten landwirtschaftlichen Parteien und Berufsvereinigungen befaßt haben. Außerdem fand auf der Oberfl. Nationalrat Adolf Hitler sprach. Er setzte eine von nationalsozialistischer Seite getragenen Bauernbewegung.

Ein Vorkommnis der „Hitlerer“ Z.M.-Mannschaften schloß sich an. Hitler nahm diesen Vorkommnis vor dem Götter und Schillerdenkmal ab. — In einer Rede stellte Adolf Hitler die Forderung auf, daß Deutschland zurückgeführt werden müsse zu den großen Weltmächten des Lebens. Aus der Nation heraus müsse das Wirtschaftswesen und insbesondere das landwirtschaftliche Leben entwickelt werden. Man müsse die Anzahl anderer Betriebe kriegen, die Landwirtschaft werde man nie aus-

strecken können; denn Selbstproduktion und Anbahnung auf dem Boden sei die Voraussetzung für die Volkswirtschaft; dafür wandle sich Hitler gegen die

Überführung des Weltwirtschaftsverbandes, der eine Verletzung der nationalen Interessen hervorbringe. Nur derartige Staat werde Sieger werden, dessen Landwirtschaft und Volkswirtschaft in sich geschlossen sei und der die meisten Bauernstationen habe. Mit der Forderung nach Rückkehr zu Nationalwirtschaft und Berücksichtigung nationalwirtschaftlicher Grundsätze in der Außenpolitik schloß Hitler.

Die Schwierigkeiten des evangelischen Kirchenvertrages.

Ein neuer, besserer Vertragsentwurf. Bei den Beratungen des Kultusministeriums im Zusammenhang des Preussischen Landtages hat Kultusminister Grimm folgende Erklärung ab: Einer der ersten mit vom Staatsministerium gewordenen Aufträge war es, mit sämtlichen evangelischen Landeskirchen die formalen Vertragsverhandlungen zu eröffnen und durchzuführen. Diese Verhandlungen sind bis zum 1. März 1930 unterbreitet und in dem Maße gefördert worden, die für Staat und Kirche gleich wichtige Angelegenheit baldmöglichst zu einer befriedigenden Regelung zu bringen. Die Schwierigkeit der Frage erfordert eindringende Beratungen, die im ganzen 34 Sitzungsstage in Anspruch nahmen. Ihr Ergebnis wurde dem Staatsministerium erstmals am 10. Oktober 1930 unterbreitet und dem Reichsminister für Kirchenangelegenheiten Herrn Entouffert übermittelt. Auf Grund der kirchlichen Stellungnahme hierzu fanden erneut Besprechungen mit sämtlichen evangelischen Kirchen sowie mit den evangelisch-theologischen Fakultäten statt. Sie führten zu einer nochmaligen Beschließung des Staatsministeriums am 5. Februar 1931. Von ihr beabsichtige ich den Kirchenministerien mitzuteilen und ihnen sodann einen neuen verbesserten Vertragsentwurf zur Verfügung zu stellen.

300 000 Besucher der „Grünen Woche“.

Größtes Interesse im In- und Auslande. Mit einem unter Berücksichtigung der gegenwärtigen Wirtschaftslage doppelt hoch zu werdenden Erfolg ist die Grüne Woche Berlin 1931 geschlossen worden. Die Ausstellungshallen am Mauerstrand wurden wie im Vorjahre wiederum von rund 300 000 Besuchern und mehr besucht. In dem Maße, wie der Besuch der Ausstellung hat in diesem Jahre, entsprechend ihrer lehrreichen Behandlung wichtiger Agrarprobleme, in allen deutschen Städten und darüber hinaus im Auslande ein ganz besonderes Echo gefunden.

Deutscher Dampfer unter fremder Flagge.

Wegen der hohen sozialen Lagen. Die Hamburger Reederei S. Wogemann ließ ihre Schiffe unter fremder Flagge. Die Flagge der Reederei S. Wogemann soll darin zu liegen sein, daß bei Stellen unter fremder Flagge die sozialen Lagen sowie die steuerlichen Abgaben geringer sind. Der Verband Deutscher Schiffseigenen befaßt sich mit diesem Fall und meint, der Dampfer „Sogant“ der Reederei S. Wogemann, der in regelmäßigen Frachtdienst nach dem Golf von Mexiko verkehrt und vor einigen Tagen wieder in Hamburg einliefen hat, lagert die deutsche Flagge gelassen und soll künftig unter der neuartigen Flagge fahren. Die Befragung war vor dem Einlaufen des Schiffes telegraphisch gefündigt worden. In Hamburg wurde ihr dann freigestellt, unter der neuen Flagge an Bord zu bleiben. Als Bedingung hierfür wurde aber die Einstellung zu einer 20-prozentigen Kirchengabe in Höhe von 100 000 Mark durch den Flaggenwechsel fällt für die Reederei Wogemann der Zugang zur Sozialversicherung der Besatzung wie auch zur Befreiung des Schiffes nach den deutschen Vorschriften weg. Dadurch macht der Reeder gegenüber anderen deutschen Reedereien Erparnisse allein an Gehältern und Sozialkosten ohne die steuerlichen Erparnisse von 44 Prozent der normalen Befahrung; nämlich 25 Prozent Erparnis an Gehältern, 10 Prozent an Versicherungsbeiträgen und 9 Prozent durch Einschränkung des Personals.

Die billige Panamaflagge.

Der Flaggenvertrag und die Not der Schiffahrt. Zu der bedeutendsten Maßnahme der Hamburger Reederei S. Wogemann, die ihre Schiffe unter der Flagge von Panama stellte, wurde unter dem folgenden: Die Reederei selbst gibt als Grund für den höchst bedauerlichen Vorfall finanzielle Motive an. Für die Führung der deutschen Flagge hätte sie jährlich 7000 Mark Steuern zahlen müssen. In Panama aber brauche sie nur 1500 Mark für die Führung der neuen Flagge zu entrichten. Die Rechtsbehörden haben bereits Schritte unternommen, um die Reederei zur Zurücknahme ihrer Maßnahme zu veranlassen.

Hamburger Reedereireise äußern sich darüber, daß dieser Vorgang immerhin eine gewisse Bedeutung verdiene und als ein Beweis dafür anzusehen sei, in welcher schwieriger Lage die deutsche Schiffahrt sich befinde. Wenn auch größere deutsche Passagier- und Frachtschiffe diesem Beispiel nach folgen würden, so sei es immerhin nicht ganz unmöglich, daß die eine oder andere kleine deutsche Frachtschifferei ebenfalls die Flaggen wechselt, falls eine andere Möglichkeit, den Betrieb aufrechtzuerhalten, nicht mehr vorhanden sei.

Bei der Reederei Wogemann handelt es sich um eine kleine Frachtschiffereierei mit nur zwei Schiffen, von insgesamt etwa 8000 Bruttoregistertonnen Raumbauerschaft. Wie von zukünftiger Stelle weiter mitgeteilt wird, sind bereits Ermittlungen beim Hamburger Reederverband angezettelt worden. Nach Berliner Auffassung handelt es sich um schwierige juristische Fragen des internationalen Rechts, die zuvor noch der Klärung bedürfen.

Der politische Kampf gegen das Deutschtum. Der Reichstag, dem Schicksal sein sollen bemächtigt seine Rechte werden, die eine grundsätzliche Überwindung der bisherigen Streit- und Zwangsfragen vorsehen. U. a. soll die Gemeindeforschung zu Kommissariaten einbezogen werden und dabei der Name Kommissariat vollständig verschwinden, offenbar, weil er zu sehr an die frühere preussische Zeit erinnert. Auch die nach Autonomie für durch neue Einrichtungen vergrößert werden, um den Einfluß des deutschen Elements in der Stadt zu vermindern.

Der Winter in Europa.

Große Kälte und große Schneefälle.
Aus ganz Europa kommen Nachrichten aus einer "Verhärzung" des Winters, die man für den Februar kaum noch erwarbt hatte.

In Bayern

Derzeit strenge Kälte. In München wurden als tiefste Temperatur 21, in Bad Z 0,3, in Tegernsee 22 Grad Kälte gemessen. Man erwartet jedoch ein Wälchen der Kälteperiode, da eine Erwärmung der höheren Luftschichten eingetreten ist. Von einer Kälteperiode wird auch der Schweizerische Jura heimgesucht. In der Umgebung von Chaux-de-Fonds wurden 20-25 Grad unter Null gemessen; an einem Ort betrug die Temperatur sogar 32 Grad unter Null.

Große Schneefälle

werden aus England, Frankreich, Ungarn, Jugoslawien und der Tschechoslowakei gemeldet. In England sind zahlreiche Dörfer vom Verkehr abgeschnitten. In Ungarn ist vielfach der Verkehr fast völlig lahmgelegt. In der Ukraine mußte der Schiffsverkehr teilweise wegen heftiger Schneestürme eingestellt werden. In der Tschechoslowakei wurden auf mehreren Bahnhöfen Eisenbahnen, die heranrollende Wagen im dichten Schneetreiben übersehen hatten, überfahren und zum Teil schwer verletzt.

Fünffacher Mord.

Graufige Tat im Blutausch.

Eine blutige Familientragödie spielte sich in der Weiskendorf bei Straubing in der Familie des Arbeiters Fallmer ab. Fallmer lebte mit seiner Familie schon seit längerer Zeit in Unfrieden. In der Nacht vom Sonntag zum Montag ging er plötzlich mit einer Schusswaffe auf seine Angehörigen los und tötete eine Tochter, zwei Söhne auf die Familienmitglieder ab. Er tötete seine Frau, seine Schwiegermutter, seine Schwägerin und seine beiden Kinder im Alter von ein und drei Jahren. Ein Schwager Fallmers wurde schwer verwundet, konnte sich aber noch aus dem Hause retten. Der Mörder richtete zuletzt die Waffe gegen sich selbst und erschoss sich. Es war ein offenes Geheimnis, daß Fallmer's Ehe mit der um elf Jahre jüngeren Frau unglücklich war. Wie er aber dazu gekommen ist, die ganze Familie zu töten, ist noch ungeklärt. Der verwundete Schwager gibt an, daß Fallmer mit einem großen Messer blindlings auf sich geschossen habe. Jedoch sind die Todesursachen in allen Fällen die Schussverletzungen gewesen. Es kann nur angenommen werden, daß Fallmer in einer Art Blutrausch auf seine Angehörigen einrang.

Berliner Produktendörse.

Getreide und Hülsenfrüchte per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	9.2.	7.2.	Belegl. f. Wm.	9.2.	7.2.
Weiz., märt.	265-267	265-267	11.0-11.2	11.0-11.2	11.0-11.2
„ pommerich.	—	—	10.5-10.6	9.5-10.0	9.5-10.0
Wegw., märt.	156-158	156-157	—	—	—
Wassergrie	190-204	190-204	—	—	—
Wintergerste	139-146	138-145	—	—	—
„ pommerich.	—	—	—	—	—
„ weisbrot.	—	—	—	—	—
Reisennicht	—	—	—	—	—
p. 100 kg fr.	—	—	—	—	—
Bl. fr. inkl.	—	—	—	—	—
Erd. (feinst.)	—	—	—	—	—
Milch (Vollk.)	90,2-97,5	90,2-97,5	—	—	—
Hoggenmehl	—	—	—	—	—
p. 100 kg fr.	—	—	—	—	—
Berlin fr. inkl.	23,5-26,5	23,5-26,5	—	—	—
„ inkl. Erd.	—	—	—	—	—

* Preisnotierungen für Eier in Bf. je Stück. 1. Deutsche Eier: Eintreiber (vollständig, gestempelt) über 65 Gr. 14,50. 60 Gr. 13,25. 55 Gr. 12,48. 50 Gr. 11, ausfortierte kleine und Schmutzeier 9,50. 2. Auslands-Eier: Italienische 10,50. Holländer 60 Gr. 15, 60 Gr. 13,50. 55 Gr. 12, 55 Gr. 11,50. 50 Gr. 10,50. 45 Gr. 9,50. 40 Gr. 8,50. 35 Gr. 7,50. 30 Gr. 6,50. 25 Gr. 5,50. 20 Gr. 4,50. 15 Gr. 3,50. 10 Gr. 2,50. 5 Gr. 1,50. 4 Gr. 1,00. 3 Gr. 0,50. 2 Gr. 0,25. 1 Gr. 0,10. 0,50 Gr. 0,05. 0,25 Gr. 0,02. 0,10 Gr. 0,01.

Der richtige Winter.

Die Wetterpropheten, die schon zu Beginn des letzten Sommers einen strengen Winter angekündigt hatten, freuen sich wie die "Schneejungfrauen". Lange Zeit lebten sie in arger Genütsdepression, denn die Gegenpropheten, die sich für einen milden Winter verbürgt hatten, schienen recht zu behalten. Es wurde Weihnachten — und es war nichts mit dem Winter. Es kam und ging der Januar — und es war noch immer nicht viel mit dem Winter. Da plötzlich kam der Februar, und nun haben wir des Winters die Hälfte. Und darum eben freuen sich die strengen Propheten: Sie haben den Sieg davongetragen. Vom Februar allerdings hätten die, die im von lange her kennen, und wissen, daß der Februar, wenn er schon mitten in einen schüchternen Winter hineingetrifft, d. h. wenn der schlimme Winter schon vor ihm, also vielleicht im Januar schon, angefangen hat, das Wintergeschäft fortgesetzt, also Frost und Schnee ansetzen, und es nicht abzulassen. Aber doch der Februar selbst den Winter eröffnet, wo früher überhaupt keine gewesen ist, das ist eine große Seltenheit. Man konnte denn auch wirklich vor etwa acht bis zehn Tagen noch lesen, daß nunmehr der Frühling anbrähe, denn es kamen die gute Februar, und der achte schon halb zum Ende. Ja, hat sich was! Dafür trugten wir Skatendeckel und Schneemägen, das sind Horen und Leben bereiten konnten. Ganz Europa herrt in Eis, und es ist besser, ein Ende noch gar nicht abzuhängen. Aber schließlich — aber schließlich muß doch Frühling werden, denn auch der allerbeste Februar kann nicht ewig dauern. Im Gegenteil, Februar dauern kürzer als die anderen Monate, und so kann unsere Hoffnung auf einen baldigen Temperaturwechsel nicht zuhalten. Die Winterpropheten zwar werden arge wütend sein, wenn wir ein tauberes Ende des schüchternen Winterweilers herbeiwünschen, aber unsere Zeit besteht noch immer nicht ausschließlich aus Winterportieren, und es gibt viel, viel mehr Leute, denen ein solcher richtiger Winter, wie wir ihn jetzt in großen Teilen des Reiches haben, sehr wehe tut, weil Frost und Schnee ihre große Not noch vergrößern. Und darum — bei allen Freundschaftsbekundungen für die Winterportiere — Schluß mit dem Winter!

Reichs-Handwerks-Woche.

In der Zeit vom 15. bis 22. März ds. Js. findet unter der Schirmherrschaft des Herrn Reichspräsidenten erstmalig eine Reichs-Handwerks-Woche statt. Für diese erste geschlossene und über das ganze Reichsgebiet sich erstreckende Gemeinschaftsveranstaltung des deutschen Handwerks ist seit Wochen regste Vorbereitung im Gange. Die Veranstalter, der Reichsverband des deutschen Handwerks und der Deutsche Handwerks- und Gewerbelerngung, haben Kammer-, Reichshandwerksverbände, Innungen und die sonstigen Körperschaften



des Handwerks mobil gemacht, um dem Unternehmen zu einer starken und nachhaltigen Wirkung zu verhelfen. Gerade zur Zeit des Tiefstandes der Wirtschaft will das Handwerk diese Woche an seinem Teil zur Belebung des Arbeitsmarktes tätig beistehen. Das deutsche Handwerk vertraut darauf, daß diese Ziele Maßnahmen vollen Wertschätzung im ganzen deutschen Volk finden. Zur Durchführung der Vorbereitungen für die Reichs-Handwerks-Woche ist in Berlin-Schöneberg, Grünnewaldstraße 6/7, ein Organisationsbüro geschaffen worden.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Auf die in der Sonderbeilage des Regierungsamtsblatts Nr. 6 von 1931 erschienene Polizeiverordnung über das Schlachten, den Betrieb von Fleischereien und den öffentlichen Verkehr mit Fleisch, Fleischwaren, Wild, Geflügel, Fischen, Weich- und Krustentieren, welche am 1. April 1931 in Kraft tritt, wird hingewiesen. Die Polizeiverordnung liegt im Rathaus zur Einsichtnahme aus.

Annaburg, den 7. Februar 1931.

Der Ämter-Vorsteher.

Lotales und Provinzielles.

— **Serabhebung der Fleischbesatzgebühren.** Wie der Ämtliche Preußische Polizeidienst der Antwort des Preußischen Landwirtschaftsministeriums auf eine kleine Anfrage eines Landtagsabgeordneten entnimmt, ist entsprechend der Kürzung der Beamten- und Angestelltenbesätze eine etwa 30prozentige Senkung der Normalunterstützungsgeldern im Sinne des § 65 der Preußischen Ausführungsbestimmungen zum Fleischbesatzgesetz durch Erlass vom 6. Januar ds. Js. mit Wirkung vom 1. Februar angeordnet worden.

— **Verlegung des Festtages?** Die Bestrebungen zur Befestigung des gesellschaftlichen Festtagscharakters für den Buß- und Bettag in den Gebieten, in denen dieser auf einen Wochentag fällt, gehen weiter. Schon seit langem wird von gewissen Seiten der Gedanke der Verlegung des Buß- und Bettages in Preußen auf den Sonntag propagiert. Nach Vorermeldungen hat jetzt die preußische Regierung auf Grund älterer parlamentarischer Anregungen die kirchlichen Behörden in Preußen förmlich zu der Anregung einer Verlegung ermahnt. Der Buß- und Bettag in Preußen gehört zu den Festtagen, die am stärksten im kirchlichen Volksempfinden verwurzelt sind. Solche Seiten lassen sich nicht ohne inneren Schaden durch Verlegungen und Parlamentsbeschlüsse ändern. Man wird auch dem Gesichtspunkt ernste Rechnung zu tragen haben, daß die Festtage, die den Bußtag auf einen Wochentag lag, für das allgemeine Volksempfinden in seiner Bedeutsamkeit vielfach mehr heraushebt, als es bei einer kirchlichen Feier an einem ohnehin befristeten Sonntag der Fall wäre.

— **Die Zukunftsentscheidung** erfolgt am Montag, den 16. ds. Mts. von 16 bis 18 Uhr.

— **Annaburg.** (Ein wahres Geschick!) Vor einigen Tagen kam ein biederes Bäuerlein aus einem Dorfe „im Busch“ zu einer hiesigen Kasse, legte ein 500-Markstück aus Aluminium auf den Kassenfließ und bat um Einwechslung des großen Geldstückes. Im Aufklärung erwiderte der Mann, daß er ein festes Schwert verkauft habe; der Käufer habe ihm das Geldstück gegeben mit dem Erlösen, es zu wecheln und den überschüssigen Betrag herauszugeben. Das Bäuerlein war doch erkant, daß man seiner Bitte nicht stattgeben konnte und ging betrübt von dannen.

— **Dommigau, 3. Februar.** Eine Ohrlöcher als Tanzgeld. In einem hiesigen Lokal ist Tanzmusik. Wie üblich, wird

bei jedem Tanze durch einen Musikleiter der Tänzer eingefammelt. Auf eine ältere Wirtin an eine langjährige Dame erhielt der Kleine nun von deren Bruder eine kräftige Ohrlöcher als Zahlungsschlack.

— **Torgau.** Nach den Erhebungen des Arbeitsamtes gibt es im Kreise Torgau 404 arbeitslose Jugendliche, die meist über 18 Jahre alt sind. Auf die Stadt Torgau selbst entfallen 109, auf die angrenzenden Gemeinden in der Nähe von Torgau 50. Bei den Hilfsstellen des Arbeitsamtes wurden in Schildau 34, in Döbmitz 28, in Belgern 29, in Annaburg 119, in Arzberg 8 und in Deraubenhain 27 jugendliche Erwerbslose gezählt.

— **Torgau.** Das Schwurgericht verurteilte am Mittwoch den 28 Jahre alten Meister Friedrich Lüdke, ohne festen Wohnsitz, zweimal zum Tode. Lüdke hat, wie erinnerlich, im Walde bei Lebusa (Kreis Schwedt) und im Forst bei Kraupa (Kreis Liebenwerda) zwei Mordburschen erschlagen. Die Mordtaten, die im vergangenen Herbst großes Aufsehen erregten, sind mit ungläublicher Rohheit ausgeführt worden. Der Mörder freute sich mit seinen Opfern an. Er übernachtete auch gemeinsam im Walde mit ihnen, und wenn sie eingeschlossen waren, erschlug er sie mit einem Knüttel. Lüdke machte vor Gericht den Eindruck eines sehr brutalen Menschen. Der Staatsanwalt beantragte lebenslängliche Zuchthausstrafe. Das Gericht ging jedoch über diesen Antrag hinaus. Lüdke hatte den Mord von Kraupa, den er im Juni verübte, zunächst zugegeben, später aber widerrufen. Erst in der gestrigen Verhandlung unterließ er es unter der Wucht des Todesstrafes, ihn weiter zu bestritten. Das Opfer von Kraupa ist bisher unbekannt geblieben. Die Leiche, die von einem Fischer in flach verwestem Zustande gefunden wurde, gab keine Merkmale zur Feststellung der Persönlichkeit des Ermordeten. Lüdke hatte, wie erinnerlich, dieses Opfer in Efferberode kennengelernt und dort mit ihm übernachtet. Betreffend zog er dann mit dem älteren Manne in Richtung Bad Liebenwerda weiter. In einer Waldlichtung bei Kraupa legte sie sich zur Ruhe nieder, und hier verübte er die unglückliche Tat, bei deren Erörterung der Mörder in der Verhandlung einen recht uninteressanten Eindruck machte. Der Staatsanwalt stützte sich bei seinem Straf Antrag auf das Gutachten des Torgauer Kreisarztes, der den Angeklagten für beherrschend verantwortlich hielt. Das Gericht schloß sich dieser Ansicht nicht an und kam zum Todesurteil.

— **Linna, 2. Februar.** Ein größerer Diebstahl wurde hier in der Nacht ausgeführt. Dem Pflarrer von Linna und einem Landwirt wurden durch Einbruch insgesamt 40 Hühner und zwei Enten gestohlen.

— **Polgen, 9. Februar.** (Schadenfeuer.) Vorgangene Nacht in der 1. Stunde brach in der Motormühle des Herrn Gutte, hieselbst, Feuer aus, welches die Mühle und das daranliegende Wohnhaus vollständig vernichtete. Sämtliches Mobiliar ist mitverbrannt. Die Entstehungsurache ist unbekannt; man vermutet Kurzschluss. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

— **Wittenberg, 3. Februar.** (Tat aufgefunden wurde am Sonntag die ledige Arbeiterin Frieda Sande in ihrer Wohnung in Kleinwittenberg. Eine Gerichtskommission begab sich heute morgen in das Haus, da der Verdacht besteht, daß die Verlebene keinen natürlichen Tod erlitten hat. Zur Feststellung der genauen Todesursache mußte die Leiche nach Wittenberg überführt werden, woselbst auch die Section vorgenommen wird.

— **Ischornitz.** (Kirchliche Neuerung.) Da viele Kirchenbesucher nur ungern zum Abendmahl gehen, weil der Wein allein Teilnehmern des Abendmahls aus dem gleichen Rechte gereicht wird, hat jetzt der hiesige Gemeindevorstand eine begrüßenswerte Neuerung getroffen. In der kommenden Passionszeit werden Abendmahlsfeiern geboten, bei denen der Wein aus Einzelgläsern getrunken wird. Außerdem kann jede Familie ihrer eigenen Reich benutzen. Geeignete Gläser in künstlerischer Ausführung werden zu einem niedrigen Preis in der Pfarrei abgegeben.

— **Leipzig, 4. Februar.** (Was eine Wahl kostet.) Die Kosten der Reichstagswahl waren für das Stadtgebiet Leipzig 41526 RM., davon hat das Reich jetzt 28326 RM. erlattet, so daß noch 13200 RM. von der Stadt Leipzig zu decken sind.

Turnen, Spiel und Sport.

Am vergangenen Sonntag fanden sich auf dem Sportplatz an der Torgauer-Straße die Handballmannschaften der Turnvereine von Annaburg und Jessen zu dem Verbandsrückspiel gegenüber. Die Annaburger konnten diesmal ihren Sieg nicht wiederholen und mußten sich knapp mit 2:1 geschlagen geben. Das Spiel litt stark unter dem harten Kampf, der jedoch vorläufig nicht zu einem Erfolg führte. Erst nach einiger Zeit gelang es Jessen überraschend den ersten Treffer zu erzielen. So bleibt es bis zur Halbzeit. Nach Halbzeit ist es anfangs das selbe Bild wie vorher. Schließlich kam Jessen sogar nochmals ein Tor erzielen. Da taufen sich die Annaburger auf und befrachten das Jessener Tor hart. Und wirklich kam ein Tor durchgeschlagen. Annaburg drängt nun immer stärker aber zum Torerfolg kommt es nicht, da Jessen seine ganze Mannkraft noch hinten zieht und nur noch sein Tor zu schützen sucht. So endet das fesselnde Spiel mit einem 2:1 Sieg für Jessen, (Halbzeit 1:0).

— **Ein Geschäft des Volkshauses** durchdringt den Körper nach dem Genuss einer Tasse oder Fleischbrühe. Denksatz einfach ist deren Herstellung aus Magal's Fleischbrühe. Man löst den Würfel in 1/2 Liter kochendem Wasser auf, und die köstlich mundebeuhende Bouillon ist fertig. Man adpte auf die gelbrote Packung und den Namen Magal.

Markt-Kalender.

11. Februar: Schweinem. in Herzberg.
14. Februar: Schweinem. in Jessen.

Einziger Sprechtag

für Einkommens- und Umsatzsteuer-Erklärung
heute, Dienstag, den 10. Februar
abends von 7-9 Uhr im Gasthof
„Stadt Berlin“ in Annaburg.

Dr. Kress, Seifen
vom Landesfinanzamt zugelass. Steuerberater.

Oberförsterei Thiergarten.

Auf die Bekanntmachung im Holzmarkt Nr. 26
über die Kiefern-Ruhholz-Submission der Ober-
försterei Thiergarten am 13. Februar ds. Js. wird
aufmerksam gemacht.

Zwangsversteigerung.

Am Donnerstag, den 12. d. Ms., 10 Uhr
vorm. versteigere ich im Gasthof zum goldenen Ring
in Annaburg:

28 Stück Einölgeläser, 2 Futterhewingen,
6 Schöpfsaße, 2 Kuchenformen, 5 Reibe-
eisen, Kaffeeliebe, Trichter, 1 Kasten Gummi-
ringe und Spanner, 1 Milchgelte, 3 Wasser-
hähne (Messing), 1 Rüdennutter-Apparat,
22 Ofentee und 4 Feuerrohre, 4 Abtreter,
1 Kaffe und 1 Ruhebett;

anschließend: 1 großer Bruchstein und 1 Fur-
Garderobe
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Gallo, Obergerichtsvollzieher in Pretzin.

Zwangsversteigerung

Am Donnerstag, den
12. Februar, um 14 Uhr
wird in Annaburg

1 Rauchtisch

öffentlich meistbietend gegen
fortwährende Barzahlung ver-
steigert.
Veranstaltungsort der Käu-
fer: Gasthof Dubro.

Finanzamt Torgau

(Vollstreckungsstelle).

3 Zimmer- Wohnung

zu vermieten. Zu er-
fragen in der Geschäfts-
stelle d. Vl.

1 Abjaktalb

steht zum Verkauf
Markt Nr. 9

Einige Fuhrer trodene Kiefern-Rollen

in Denzlängen
hat abzugeben

Wilh. Kunze.

Frachtbriefe
empfehle die Buchdruckerei

Donnerstag empfehle

frische Seefische

in krammer Eispackung

J. G. Fritzsche.

Umzüge nach außerhalb

sowie Beförderung von Lasten
aller Art übernimmt
Rich. Heinlein, Telefon 308.

Drahtgeflechte für alle Zwecke

Drahtgännen, Fäden und Torwege,
Spalter- u. Gehege-Draht, schwarz
u. verzinkt, alle Sorten u. Stärken,
Drahtkörbe und Ketten.

Einfach-Apparate und Gläser,
eiserne u. Kupfer-Kessel, gußeiserne
und emaillierte Eimer und Töpfe.
Wilhelm Grahl.

Erwarte Mittwoch

frisch. Seefische

und grüne Heringe.
J. Kählig's Nachf.

Inh.: Martha Müller, Mühlenstr. 40

Nähmaschinen und Fahrräder kaufen

ist Vertrauenssache!

Es ist darum auch Ihr Vorteil,
wenn Sie sich bei Bedarf an das
älteste Fachgeschäft am Plage
wenden. Sie finden dort:



Nähmaschinen
vom eleganten Schrankmöbel bis
zum soliden Eisengestell.

Fahrräder
in allen Ausführungen. Auch mit
Ballonbereifung.

Ferner: Heißbrümmaschinen,
Sprechapparate, Schallplat-
ten, Taschenlampen-
Batterien usw.

Reparaturen werden schnell und
billig ausgeführt.

Herm. Meyer sen.
Annaburg, Torgauerstr. 7

NB. Mit dem **Stückkurs** können Sie täglich beginnen.

KAFFEE HAG

coffeinfreier Bohnenkaffee
hocharomatisch und bekömmlich

stets frisch bei:
Reinhold Gasse, Holzdorferstr.

Neu eingetroffen: 25 cm Platten à 2 Mark

Der Fremdenlegonär
Das Grab auf der Weide
Drohrentlicher Su. 10
Drei richtige Mauer
Ständchen von Engelens
Jurid zum Walzer
Das Mädchen am
Wohntee
Wenn die Elftabel
Waldesluft, Waldeslust
Obelweiz (Zitter)
Rango von Dündel
Es sprach der Marabu
Muttere Rosen
Nau Vangelien
Wie mein Albert
20 Jahre
De Paloma
2 Solo mit
Gehörstungsrede

Annaburger Fahrrad-Zentrale,
Marta Stein.

Qualitäts-Möbel aus eigener Werkstatt



Wilh. Kunze
Bau- und Möbel-
Tischlerei
Annaburg

Empfehle zu herabgesetzten Preisen:

Inletts
Bezüge weiß und bunt
Schlafdecken
Wollene Betttücher
weiß und bunt
Bettlaken
mit und ohne Hohlsaum
Damen-, Herren- und
Kinder-Wäsche

Seb. Schimmeyer

Rechnungsformulare
in allen Größen fertigt an
Herm. Steinbeiß, Buchdruckerei

J. G. Fritzsche.
Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß Annaburg

Ungewöhnlich billig sind Konserven!

Prima Braunschweigische Ware!

Stramme Packung!

Karotten 2 Pfd.-Dose 36 Pf.
Schnittbohnen 2 Pfd.-Dose 43 Pf.
Brehbohnen 2 Pfd.-Dose 46 Pf.
Gem. Erbsen 2 Pfd.-Dose 58 Pf.
Leiz. Allerlei 2 Pfd.-Dose 68 Pf.

Neu aufgenommen:
Thüringer Wurst-Baren!

Rot-Wurst 1 Pfd. 82 Pf.
Leber-Wurst 1 Pfd. 78 Pf.
Jagdwurst 1/2 Pfd. 32 Pf.
Bierwurst 1/2 Pfd. 38 Pf.
Eyed 1/2 Pfd. 28 Pf.
Schintensped 1/2 Pfd. 33 Pf.

Heute:
Grüne Beringe, Schellfisch,
Büdinge, Spotten, Aale,
zu bekannt billigen Preisen.

Wie immer:

5 Prozent Rabatt!

Hamburger Kaffeelager Bernhard Niemann

Thams & Garfs
Niederlage Annaburg.

Sehen Sie doch mal in unsere Fenster!

Dienstag und Mittwoch: Grüne Heringe, Goldbarsch, Filet.

Frauz März. Inh.: E. Schröder
Markt 19

Nur Qualität!

Vollreis Pfd. 22 Pf.	Türkische Mischung 1/4 Pfd. 13 Pf.
Eier-Schnitt- Nudeln Pfd. 58 Pf.	Süßden- Kartoffeln 1/4 Pfd. 18 Pf.
Erbsen, gelb Pfd. 25 Pf.	Streulaplägchen gefällt 1/4 Pfd. 30 Pf.
Erbsen, gelb Pfd. 32 Pf.	Vertipan- Kartoffeln 1/4 Pfd. 28 Pf.
Linzen Pfd. 28 Pf.	Butter-Kets 1/4 Pfd. 35 Pf.
Weizen-Gries Pfd. 30 Pf.	Eiswaffeln 1/4 Pfd. 25 Pf.
Bierfrucht- Marmelade Pfd. 38 Pf.	Vollmilch-Schokolade 4 Tln. à 100 gr. 1.—
Pflaumenmus bid eingelocht Pfd. 40 Pf.	Schokoladen-Sortiment 3 Tln. à 100 gr. 0.75
Kamthong Pfd. 38 Pf.	Krem-Schokolade 5 Tln. à 100 gr. 0.95
Speisefett Pfd. 60 Pf.	Breheln m. Schokoladen- überzug 5 Tln. 0.20
Hansbalt- Kaffee Pfd. 65 Pf.	
Sarzer Käse Käse, 20 Stk. 47 Pf.	
Cantalupus-Bonbon gewidelt 1/2 Pfd. 25 Pf.	
Sonigmals 1/2 Pfd. 22 Pf.	

5 Proz. Rabatt in Marken.

J. Kählig's Nachf.
Inh.: Martha Müller, Mühlenstr. 40.

Miele- El. Waschmaschinen Wringmaschinen Wäscherollen Centrifugen

Victoria-Nähmaschinen
Käuferinnen werden kostenlos im Sticken ausgebildet

Radio-Apparate
Telefonen-Regler, Hauptpunkt-Batterien,
Anoden-Batterien, Akkumulatoren.

Herren-, Damen- u. Kinderfahrräder.

Fritz Rödler.
Ferruf 253.

Frauen-Verein
Donnerstag, 12. Febr.,
abends 8 Uhr bei Dubro.

M. G. V.
Mittwoch 8 Uhr:
Gelangstunde.
Volljähr. erscheinen.

Heute, Dienstag, 20.30 Uhr
Versammlung bei Ram.
Dubro. Der Führer.

Die Not im Westen.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz beim Reichsfinanzler und preussischen Ministerpräsidenten.

Am Anschlag an den Empfang durch den Reichspräsidenten haben der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, und der Regierungspräsident von Trier, Dr. Saffien, die Denkschrift über die wirtschaftliche Lage im Regierungsgebiet Trier dem Reichsfinanzler und dem preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braum überreicht und einen eingehenden Vortrag über die Not im westlichen Grenzgebiet gehalten.

Der Reichsfinanzler und der Ministerpräsident erklärten sich bereit, soweit es die erste Finanzlage von Reich und Staat zulaßt, für die Behebung der Grenzlandnot im Westen einzutreten.

Familie, Dorf und Heimat.

Wegs aus der Not des Landvolks. Unter Anwesenheit von Vertretern der Reichs- und Staatsministerien und Provinzialbehörden sprach auf der 34. Hauptversammlung des Deutschen Vereins für ländliche Wirtschaft und Heimatpflege der Vorsitzende, Staatssekretär von Emden, über „Wegs aus der Not des Landvolks“.

Wahrung des Familienfinns, sorgfältige Erziehung und Ausbildung der Jugend könnten an ihrem Teil dazu beitragen, das Landvolk vor weiterem Niedergang zu bewahren. Alles liege daran, den Menschen wieder an seine Heimat zu binden, ihn dahin zu führen, daß er ländliche Arbeit und ländliches Leben wieder liebgewinne. Anschließend sprach Frau von Helff-Meyow über „Wiederbelebung der Kräfte der Familie“. Sie führte aus, daß in einer Zeit der allgemeinen Unfruchtbarkeit das heimliche und die Zusammengehörigkeit der Familien die stärksten Stützen eines wohlgeordneten Staates seien. Wichtiges sprach Pfarrer Wegler über „Das Volkstum in der heutigen Zeit“. Der Redner betonte, daß es die Aufgabe aller an der Heimatpflege interessierter Verbände sein müsse, die Gemeinschaft zwischen Familie, Dorf und Heimat wiederherzustellen.

Die Bezüge des Roggenflügelungs-Kommissars

Um die Ärtien des Scheuer-Kongress. Am Roggenflügelungs-Untersuchungsausschuß des Reichstages wurde von dem Abgeordneten der Rechten darauf hingewiesen, daß der Hauptauftrag dieses Ausschusses die Ärtien des Scheuer-Kongress weit überdeckt worden seien. Auch wurde eine nähere Erläuterung zu einer Erklärung des Kommissars Dr. Waade verlangt, ob er in seiner Eigenschaft als Reichskommissar finanzieller Bezüge erhalte. Reichsernährungsminister Schiele erklärte, Dr. Waade sei Angehöriger des Reichsernährungsministeriums und besitze die Stelle des Leiters der Wartförderungsstelle. Als solcher bezöge er das Gehalt eines Ministerialdirektors ohne Ausgült für die nicht vorhandene Pension. Entsprechend einem kommunizistischen Beweisantrag erklärte sich der Vorsitzende bereit, die Ärtien über die Übernahme des Scheuer-Kongress und weiteres Material herbeizuführen.

Nordanschlag und Selbstmord in der Reichsbahndirektion Berlin.

Ein Unfallrentner schießt auf einen Reichsbahndirektor. In der Reichsbahndirektion Berlin drang ein zunächst unbekannter Mann in das Arbeitszimmer des Direktors bei der Reichsbahn, Zander, ein und gab fünf bis sechs Schüsse auf den Direktor ab, von denen einer in die Schulter und einer in den Oberarm traf. Der Unbekannte löste sich darauf durch einen Herzstoß. Die verbleibende Polizei fand bei dem Attentäter einen an die Polizei gerichteten Brief vor, aus dem hervorging, daß es sich um den 50jährigen ehemalsigen Bahnarbeiterausgeber, späteren Unfallrentner Willi Frede

aus Charlottenburg handelt. Aus dem Briefe geht hervor, daß der Unfallrentner einen Anschlag auf den Direktor bei der Reichsbahn, Kaffad, der früher Dezerent für Unfallrenten gewesen ist, beabsichtige. Der Brief enthält ferner drei Schlüssel, die nach dem Wunsch des Briefschreibers seinen Angehörigen überreicht werden sollten. Direktor Zander wurde nach dem Krankenhaus gebracht. Der Direktor ist 1872 in Mächen geboren, 1895 zur Eisenbahn gekommen und am 1. April 1911 nach Berlin versetzt worden. Am 1. Juli 1927 wurde er zum Direktor bei der Reichsbahn ernannt.

Separatistenberräter wieder am Wert?

Auffseherregende politische Verhältnisse. In Kaiserlautern und Schiffersdorf wurden unter dem dringenden Verdacht der Verräterei des politischen Hochverrats mehrere Separatisten festgenommen. Wie die politischen Ermittlungen ergeben haben, haben die Verräter in Verbindung mit französisch amflichen Stellen das alte Ziel Frankreichs, das Rheintal und die Pfalz vom Reich loszulösen, weiterbetrieben. Die Fäden des Spionagenspiels weisen nach Weß zur berechtigten Separatistengruppe, die nach französischer Darstellung einen sehr farrtikativen Zweck erfüllen soll, in Wirklichkeit aber bestimmte politische Pläne verfolgt.

Wie man weiter hört, sind die Separatisten auch mit überredenden Angeboten an fast alle politische Parteien herantretend. Ihr planmäßiges Auftreten ist, daß sie in ganz bestimmtem Auftrage handelten; die Auftraggeber hätten in Frankreich und weiter in der französischen Regierung zu suchen sein. Gegen die Verräter ist bereits das Strafverfahren beim Oberreichsanwalt anhängig gemacht worden.

Künstliches Gold.

Die Urteilsbegründung im Prozeß Tausend. In der Begründung zum Urteil im Prozeß Tausend hat der Vorsitzende u. a. hervorgehoben, daß der Angeklagte, das künstliche Goldherstellen noch theoretisch aber nicht praktisch möglich sei. Bei einer Elementumföhlung der Energienomen in einem Umfange nötig, über die die Menschheit nicht verfüge. Wenn der Tausend Veruricht ein Ergebnis vorgekommen sei, dann ist das Gold dem Material hinzugefügt worden, ohne daß die Anwesenden es bemerkten. Tausend habe seine Verurichte mit feinsten Manipulationen solange weitergeführt, bis seine Beobachter ermittelbar gewesen seien. Tausend sei nach dem Gutachten der medizinischen Sachverständigen für seine Handlungen verantwortlich. Bezüglich des Strafmaßes ging das Gericht davon aus, daß Tausend ein Mann von nicht gewöhnlicher Intelligenz sei, der seine Gaben nicht richtig zu verwenden habe, um die Welt zu täuschen. Tausend habe auch nicht aus vaterländischen Gründen gehandelt, sondern sich um Gewinnlust leiten lassen. Er sei ein gewissloser Verräter.

In seinen Gunsten wertete das Gericht die Leichtgläubigkeit der von ihm betrogenen Personen und den unheilvollen Einfluß seiner Frau.

Von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte wurde abgesehen, da Tausend noch nicht vorbestraft ist. Wegen Fluchtgefahr bleibe die Haft bestehen.

Anruhen im Duger Kohlengebiet.

Kommunisten lärmten im Prager Parlament. Die blutigen Ereignisse in Dug führten zu einer Erklärung des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten im Prager Parlament. Er führte die Vorfälle auf die Verhöhnung der Wästen durch die Kommunisten zurück. Der Wästengebrauch der Gendarmarie war begründet. Die Schuld an den Ereignissen trugen in erster Linie die kommunistische Senator Strahny und seine kommunistischen Parlamentarier, die ihre Zinnen an der Wästengebrauch hatten. Strahny wurde bis zu seiner Aburteilung in Haft bleiben. Die Kommunisten machten einen tosenden Zorn. Sie schlugen mit den Bulddedeln und schrien dem Ministerpräsidenten zu: „Wörter! Blutbader!“

Großwinter und Trockenjahre im Ostbau.

Neun Millionen Bäume erkranken. In der Verammlung der Ost- und Weinbauabteilung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft berichtigte zuerst Prof. Dr. Wuth-Gelsenheim über Nationalisierungsmaßnahmen im Weinbau. Er wies auf die Notwendigkeit der Sentung der Erzeugungsfösten im Weinbau hin. Die Ausgaben für die Bäume im Weinbau betrögen meist über 50 Prozent der Betriebsausgaben. Es sei daher heute mehr denn je notwendig, durch die Vervollkommnung der technischen Einrichtungen zur Erhaltung der Weinbaubetriebe das Lohnkonto zu senken. Außerdem ständen in manchen Örtten trotz der vielen Arbeitslosen geschulte Leute im Weinbau nicht in genügendem Maße zur Verfügung. Professor Schindler-Billig behandelte die Auswirkungen des Frostwinters 1929/30 und die letzten Trockenjahre im Ostbau. Er stellte dabei fest, daß diese Jahre dem deutschen Ostbau ungeheuren Schaden zugefügt hätten. Schätzungsweise seien neun Millionen Bäume erkrankt. Ganze Weinwälder und Baumgärten seien abgestorben, nicht selten sei das Landschaftsbild verändert.

Schmelzing verhaftet.

Gegen Vürgigkeit wieder freigelassen. In Elizabeth im Saate New Jersey wurde der Weltmeister Max Schmelzing überredenderweise verhaftet, und zwar wegen eines Zufallsfalls im Hotel Commodore. Schmelzing hatte einen Burschengehilfen, der ihm im Auftrag eines Weihnachtsmahls eine Gaststättensausführung überbringen sollte, etwas anfanst aus dem Saate gewieken. Gegen Stellung einer Bürgschaft von 10 000 Dollar wurde er wieder aus der Haft entlassen.

Großfeuer in Prag.

Geschäftshausneubau bis zum neunten Stock ausgebrannt. Im Zentrum Prags geriet der unvollendete Neubau eines großen Geschäftshauses in Brand. Das Feuer, das im Keller durch Überhitzung eines Kofsofens entstanden war, setzte auch die Gerüste und das hölzerne Baumaterial in Flammen und gelangte so auch in das neunte Stockwerk. Nur eine Angestellte hat leichtere Brandwunden davongetragen. Der Schaden ist groß.

Zu dem Flugzeugabsturz an der englischen Küste.

Neun Todesopfer. Bei dem Absturz des großen Marinewasserflugzeuges bei Plymouth haben nach den bisherigen Bestimmungen neun Menschen das Leben verloren. Bei Manövern eines Schießbühnen, die das Flugzeug mit anderen Maschinen ausführte, kam die Maschine plötzlich in Steifigkeit und als sie das Wasser berührte, erfolgte eine starke Explosion, deren Ursache noch unbekannt ist. Der Apparat sank für einige Augenblicke und kam dann flöbelnd wieder an die Oberfläche. Die Explosion war weithin hörbar. In kurzer Zeit nahm eine Reihe von Motorbooten und anderen Fahrzeugen an der Unfallstätte. Ein auf einem Kügel des Flugzeuges stehender Mann und drei andere, die bereits im Wasser trieben, wurden gerettet. Das Flugzeug füllte sich rasch mit Wasser, so daß die im Innern befindlichen Leute nicht mehr ins Freie gelangen konnten. Sie gingen mit dem Apparat unter. Es wurden sofort die nötigen Maßnahmen getroffen, um durch Zander die eingestürzten Piloten über die Befreiung herauszuholen. Von den vier Geretteten sind drei schwer verletzt. Einer von ihnen, ein Fliegerleutnant, farb auf dem Wege zum Krankenhaus. Einige behaupten, daß die Unglücksursache im letzten Augenblick einem anderen Flugzeug in kurzer Wendung habe ausweichen wollen. Das Unglück ereignete sich etwa 120 Meilen vom Lande. Tausende von Menschen sammelten sich am Strand an und verfolgten die Rettungsarbeiten. Nach den bisherigen Angaben sind die noch eingeschlossenen Opfer ein Fliegerpilot, ein Fliegerleutnant, ein Unteroffizier und sechs Mann.

Soheneegg und seine beiden Frauen

Roman von Gert Rothberg.

54. Fortsetzung Nachdruck verboten

Sie hatte die beiden bis zum Parktor begleitet und als dieses hinter ihnen zufiel, stieg es ihr heiß in den Augen auf. Schnell wandte sie sich um und mit schnellen Schritten ging sie nach Hause. Vielleicht war es ihr auch diesmal vergönnt, sein Kind zu sehen.

Unter diesen Gedanken vergingen die Tage. Und dann dampfte sie eines Tages aus Berlin hinaus. Sie hatte den Großeltern nichts geschrieben, sie wollte sie überraschen.

Als der Zug durch die weiten, grünen Fluren fuhr, stellte sich Ruth an das Fenster.

Immer näher kamen sie, schon grüßten sie dort drüben die Türme von Soheneegg.

Seine Leute arbeiteten hier, und dort, die hohe Frauen-gestalt, war es nicht Konstantine von Soheneegg. Ein schneller Pfiff und der Zug hielt.

Ruth schlüpfte rasch mit ihrem kleinen Handkoffer zwischen den wartenden Menschen hindurch. Sie ging zu dem Gepäckraum, gab dem ihr bekannten Beamten Auftrag, den großen Koffer mit dem Bahnhofsüberwärt zu schicken und ging dann leichtfüßig davon.

Schnell schritt sie die Dorfstraße entlang und endlich stand sie vor der kleinen Gartentür. Bestimmt öffnete sie die Tür und dann ging sie ins Haus hinein. Sie öffnete die Tür zum Wohnzimmer.

Gang wie Ruth gedacht. Da lagen sie beim Abendrot am peinlich sauber gedeckten Tisch.

Der große schwarze Stater sah schmerzhaft auf dem Fensterbrett und ließ sich noch schnell die schon schwebende Sonne auf sein Fell scheinen.

Die Großeltern sahen erstaunt auf, wer da unangemeldet kam. Ruth ließ das Köfferchen fallen, breitete weit die Arme aus.

„Da bin ich und Ihr werdet mich nicht gleich wieder los. Niezehn Tage Urlaub habe ich, oh, wie wollen wir diese vierzehn Tage genießen.“

Kenners erholten sich von ihrem freudigen Schreck. Sie unamerten und küßten Ruth. Dann mußte sie eilig ablegen und nachdem sie sich in ihrem kleinen Zimmer schnell vom Reisefußabgewaschen, nahm sie am Tische Platz.

Frau Kenner verschwand und mußte mit schnellstem trittigen Bild ihre Vorräte. Hatte sie denn gar nichts da, was Ruth besonders gern aß? Natürlich, hier die Täubchen, die sollte sie haben. Ruth wehrte lächelnd.

„Aber, liebe Großmama, so hungert bin ich ja gar nicht. Mir genügt vollkommen, was Ihr esft.“

Doch die Großmama ließ keinen Einwand gelten. Sie paßte auf, bis Ruth auch das zweite Täubchen verspeist hatte. Nun lassen sie glücklich und zufriedenen bestimmen.

„Wirdlich glücklich und zufriedener?“ Ruth dachte es, als sie in ihrem kleinen Stübchen stand.

Sie trat ans Fenster und sah nach Schloß Soheneegg hinüber. Ruth drückte die Hand aufs Herz, sah hinüber nach den alten hohen Wämen. Dort hatte er sie geküßt, hatte er sie sich geliebt und sie war bereit, um Glück, von seinen Küssen, werdenden Worten.

Tief senkte Ruth den Kopf. Er hatte sie längst vergessen, dachte nicht mehr an sie, in ihr noch heute lebendig bis in die kleinste Einzelheit stand.

Ein Stern funtelte hell auf, dann fiel ein langer, glänzender Schweif nieder. Eine Sternschnuppe. Ruth faltete die Hände.

„Lach ihn noch einmal recht, recht glücklich werden, Vater im Himmel.“

— Es waren bereits acht Tage von Ruths Urlaub um. Sie hatte sich schon fast erholt. Täglich war sie mit dem Großvater frühzeitig im Waide. Die köstliche Wald-einsamkeit breitete ihren Zauber auf sie. Auch heute waren sie schon stundenlang draußen. Der Oberförster zog seine Uhr.

„Ich glaube, Ruth, wir müssen nach Hause. Großmama kocht alle Tage ein Leibgericht für dich, das darf nicht warten.“

Ruth nickte lächelnd. „So wollen wir gehen, Großpapa.“

Wie alle Tag, so wählten sie auch heute den Weg um den Schloßpark herum. Ruths Augen schweiften sehnsüchtig umher. Würde sie das Kind gar nicht einmal wieder treffen? Der alte Herr sah von der Seite in ihr Gesicht.

„Arme, kleine Ruth“, dachte er, „wie tapfer verdirgt du uns allen deine Liebe. Mich aber kannst du nicht täuschen.“

Als sie nach Hause kamen, trat ihnen die Großmama aufgeregt entgegen.

„Denke ich, Ruth, denn von Soheneegs Kind ist schwer erkrankt. Die Pflegerin hat der Arzt schon festgestellt. Nun sind die Schwestern alle hart bekräftigt, daß in ein paar Nachbarnbereichen Scherlach ist. Frau Pastor ist hier und fragte, ob du nicht so freundlich sein willst, bis zum Eintreffen einer Ordensschwester aus der Kreisstadt die Pflege zu übernehmen.“

Frau Pastor kam jetzt auch aus dem Wohnzimmer herbei. „Fräulein von Soheneegg wäre Ihnen so dankbar, Fräulein Ruth. Sie weiß sich kaum noch Rat vor Angst. Möchte keiner Ungeschulden die Pflege des Kindes übernehmen. Sie meint, die Verantwortung sei ungeheuer groß für sie.“

Ruth schloß einen Moment die Augen. Sein Kind erkrankt und er war fort, weit fort, hatte seine Abgun. Sie reichte der Frau Pastor die Hand:

(Fortsetzung folgt.)

Immer noch Erdflöße in Neuseeland.

Man rechnet mit 1000 Toten.
Die Zahl der Menschenverluste bei dem Erdbeben in Neuseeland ist wahrhaftig viel größer, als man zuerst annahm. Aufzählungen aus Wellington rechnen schon jetzt mit 1000 Toten, davon 400 in der Stadt Neapel und annähernd 200 Verletzte. Die Regierung von Neuseeland teilt mit, daß Neapel innerhalb 48 Stunden geräumt werden soll, da die Kanalisierungsanlagen so bald nicht wieder in Ordnung gebracht werden können und man infolge dessen mit dem Ausbruch von Seuchen rechnen. In vielen Stellen brennt es noch immer lichterloh. Das Kriegsschiff „Beronica“ hat dynamit angezündet, um, da es an Wasser fehlt, die brennenden Gebäude zu sprengen. Zwei Kreuzer sind zur Hilfeleistung in Neapel eingetroffen. Die Trümmern des Hauptplatzes sind zu Hilfszwecken umgeändert worden. Schwestern und Ärzte müssen in der Nacht bei Kerzenlicht und brennenden Holzstücken arbeiten.

Schwierige Bändigung eines Wütdens.

Der in der Angelegenheit in Kenntnis wohnende Arbeiter Leopold K. mußte in Schubhaft genommen werden, weil er gegen seine Familienangehörigen in der rohesten Weise vorging. Er drangalierte sie und bedrohte sie mit dem Tode. Die zu Hilfe gerufenen Polizeibeamten wurden von K. mit Wille gerufenen bedroht. Schließlich stellte er sich den Beamten mit der Waffe entgegen. Der Wütdenführer wurde dabei an der rechten Schulter verletzt, wobei der Mantel zerfurcht wurde. Bei dem entstehenden Handgemenge mußten die Beamten mit ihren Waffen drohen, um K. in Schach zu halten. Schließlich konnte er gefesselt und abgeführt werden. Später wurde er nach Dessau transportiert. Mit der eigenen Art zog er sich bei dem Kampf eine Verletzung zu.

Drei Kinder im Eis eingebrochen.

Im Tagebau Meuro in Zeitzenerberg brachen in den Nachmittagsstunden 3 Schlieren, die das Eis betreten hatten, ein. Drei Kinder, gerade werdende dritte Kind verunglückte unter dem Eis. Der Arbeiter Kuffe aus Zeitzenerberg ließ sich ansetzen und drei malig Tauchen gelang es ihm, das Mädchen zu bergen, allerdings als Leiche.

Untererschlagung bei der Reichswehr.

Wegen militärischer Untererschlagung wurde in einer unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführten Verhandlung vom Großen Schöffengericht in Halberstadt der Feldwebel Fritz Bergemann von der Minenverfertigerfirma des Infanterie-Regiments Nr. 12 zu neun Monaten Gefängnis, Deportation und Dienstentlassung verurteilt. Er war als Rechnungsführer tätig und hat amtliche Gelder für sich verwendet und falsche Buchungen gemacht.

Das Wirtschaftsgeld aus der Postkasse.

In Günsleben bei Osterleben hatte die Witwe Annes Brandt nach dem Tode ihres Mannes die Postkonten übernommen. Sie nahm es aber mit ihren dienlichen Obliegenheiten nicht allzu genau, verbandte versehentlich Gelder aus der Postkasse im Sausbruch und sandte Zahlkarten dafür einige Zeit später ab. Bei einer Nachprüfung wurden 21 solcher Fälle festgestellt; anderen schloß 50 Mark in der Kasse. Da die Frau den Gehaltszettel erhebt, erkannte das Schöffengericht Halberstadt wegen Untererschlagung und Urkundenfälschung auf sechs Monate Gefängnis, die aber gegen Zahlung einer Geldbuße von 50 Mark erlassen werden soll.

Rasch tritt der Tod . . .

Einen tragischen Tod erlitt die Ehefrau eines Ortschaftsbeamten in Calbe a. d. S. Nach der Beerdigung von einem Mastenball degab sich das Ehepaar in seine Wohnung. Stumm hatte die Frau das Wohnzimmer betreten, als sie von einem Herzschlag getroffen tot zusammenfiel.

Schiffe auf den ungetreuen Bräutigam.

Zwei Jahre hindurch hatten zwischen der Sausangehenden Marie Wagenhagen und dem Sandlungsgeschäftigen Walter S. in Wittenberg die besten Beziehungen geherrscht. Schließlich wurde der junge Mann seiner Braut überdrüssig, die wiederum glaubte, Grund zur Eifersucht zu haben. Da ihr der Bräutigam allerbald Versprechungen gemacht hatte, schloß sie sich betrogen. Kurz und bündig verschaffte sie sich einen Kredit, laurierte dem ungetreuen Bräutigam auf und machte dreimal los. Trotz mehrerer allerdings leichter Schiffsbrände in Ostsee und an der Ostsee gelang es ihr, der Wittenberg das Schiffsgeleit zu entziehen und unschuldig zu machen. Das Große Schöffengericht in Halberstadt, vor dem das Mädchen geständig war, erkannte wegen vorläufiger Körperverletzung und unbefugten Waffensbesitzes auf vier Monate und eine Woche Gefängnis; doch löst, da das Mädchen nicht aus verbrecherischer Neigung gehandelt hat, Strafsühnung gegen Hinterlegung einer Geldbuße von 50 Mark gewährt werden.

Todesopfer des Nodelns.

Das etwa 20 Jahre alte Fräulein Hedderdorf aus Breitenworbis verunglückte beim Nodeln. Es kam mit einem jungen Mann den Berg hinunter. Der Schlitzen brach aus der Fahrbahn und raste gegen einen Baum. Das junge Mädchen war sofort tot.

Nah und Fern

Wespende eines holländischen Offiziers für die Armen Berlins. Ein holländischer Offizier, der beim Meis- und Kohlenmarkt in Berlin den Großen Preis der Meiswurst in Höhe von 15.000 Mark gewonnen hat, hat für die Armen Berlins 1000 Mark zur Verfügung gestellt.

Der Schrecken der Hamburger D-Büge. Vier polnische D-Büge-Diebe, die seit Wochen die Strecke Berlin-Hamburg unsicher gemacht hatten, sind durch den Überwachungsdiener der Eisenbahn unschuldig gemacht worden. Die Bande, zu der allem Anschein nach noch ein fünfzigjähriges Mitglied gehörte, pendelte zwischen den beiden Städten umher, verhaftete es auch gelegentlich nicht, auf den Zwischenstationen Substrat und Wittenberge auszuspielen, um auf den Fernbahnen die Briefkästen der Händler anzugreifen, und hat im Laufe der Zeit ganz erhebliche Beträge erbeutet.

Brand in einer Metallwarenfabrik in Aue. In der Fabrik der Metallwarenfabrik August Welner Söhne in Aue im Erzgebirge brach Feuer aus, das sich schnell ausbreitete und auch auf den Güterraum übergriff. Das Obergeschloß brannte völlig aus, auch die Kraftzentrale wurde schwer beschädigt. Der angerichtete Schaden ist sehr erheblich. Bei der Bekämpfung des Feuers stürzte ein 51-jähriger Feuerwehmann aus einer Höhe von fünf Metern herab und zog sich hierbei außer einem Schädelbruch noch mehrere Rippenbrüche zu. Er ist an den Folgen seiner Verletzungen gestorben.

Ein Dorf durch Schnee von der Außenwelt abgeschnitten. Der schneehelme Schneesturm, der seit 36 Jahren in Mitteldeutschland erdet wurde, hat das Dorf Blankensand in Nordthüringen von der Außenwelt vollständig abgeschnitten. Der Schnee liegt über zwei Meter hoch, so daß der Omnibus- und Postverkehr eingestellt werden mußte. Seit mehreren Tagen ist keine Verbindung mit dem Dorfe möglich gewesen.

Wichtige Überschwemmungen in Ruessland. Durch große Überschwemmungen sind in Ruessland rund 1000 Menschen obdachlos geworden. Der Fluß Wislawa ist umgeben erdrückt, so daß man eine Überschwemmung der Stadt Wislawa befürchtet. Viele Häuser sind bereits weggeschwemmt worden. Die Polizei hatte Hunderte von Menschen aus den Häusern zu befreien, um sie vor dem Eintritt zu retten.

Mierfacher Raubmord. Auf dem Wege nach Branica in Rumänien wurde ein vierfacher Raubmord begangen. Ein Fuhrmann brachte vier Kaufleute nach Branica. Bis zum Irrgang bedrohter Kaufleute, die den Gehaltszettel herbei, schossen drei Kaufleute und den Fuhrmann nieder und verletzten den vierten Kaufmann schwer. Den Räubern fielen 3000 Lei an Bargeld in die Hände.

230 Personen nach Sibirien verbannt.
Moskau. Die GPU hat 230 Personen, die angeblich Propaganda gegen die Sowjetregierung und Spionagearbeiten haben sollen, aus Leningrad nach Sibirien verbannt. Die Ausreisenden sind meist Kaufleute oder Vertreter der russischen Intelligenz, die seine Stellungen in der Sowjetunion bekleiden dürfen.

Landwirts Arbeitskalender im Februar.

Beimnen und Sanden ist das Kennzeichen dieses Arbeitsmonats, wenn sein eigentliches Arbeitsprogramm auch noch kurz ist, aber doch zum kommenden Frühjahrsmonat hin so schnell anwächst wie die Länge der Tage. Bestimmte Flecht die Viehhalter oder tun man besser, trotz der wenig veränderten Preise den Viehkauf zu verringern? Saatenzeit und flechtige Beschaffung von Kunstdünger bedenken, wobei zu erwägen ist, daß Ammoniak und Kalziumstickstoff viel früher, aber nur bei trockenem Wetter ausgetreut werden müssen als Gipskalk. Namentlich Weize und Weide bedenken, wo es noch nicht geschehen ist; immer aber nur bei offenem Wetter. Beste Zeit zum Bezug und zum Ausstreuen des Rauntes auf den Feldern.

Im Hofe Gerste, Mais, Weizen und Getreide für die Frühjahrsbestellung insandigen, die bei günstigem Wetter Ende des Monats in Gang kommt. Bis dahin Mist ausfahren und gleichzeitig bei Regen- und Tauwetter die Abgabe der Wasserfäden und das Offenhalten der Dränröhren überdenken, damit die schon schon verfallenden Winterfrühen keinen Schaden leiden. Im Stall den Jährlingen im Anbetracht der kommenden großen Beanspruchung Futterzulegen überdenken, im Stallfall das Gebieten der Lämmer im Auge behalten und kein Ungesetz und keine durch einseitige Winterernährung bedingten Stoffwechselstörungen (Verdauung) aufkommen lassen. Bei der Hof- und Stallreinigung alle Reste auf den neuen Komposthaufen ausfahren. Im Winterhof ungeeignete Zuchtstiere ausweisen, nicht erwünschte Kühe abberren, Brunst zu fassen und mit den Frühbrütern bald befruchten. Im Garten Viehweidungspflanzen fertigstellen (prüfen, ob sich großer Gemüsebau bei den gegenwärtigen Blattemöglichkeiten lohnt). Ausputzen der Bäume säulenartig vollenden, Mistbeete anlegen und Ende des Monats die ersten Saaten (Radieschen, frühe Erbsen, Spinat, Mohrrüben und Kapuziner) in die freien Beete einlegen. Die Bienen noch völlig in Ruhe lassen, bei Bedarf füttern und mit dem Eintreten von Fliegen auf Weidewirtschaft achten, sonst Königinnen beiseite oder die Völker vereinigen.

* Berliner Schlachtwirtschaft. (Amtlicher Bericht.) Beschalt wurden für 50 Kilogramm in Mark:	
Ochsen: 1. vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtw., 10. altere	62-58 51-68
2. sonstige vollfleischige	48-51 48-51
3. fleischige	45-46 44-46
4. gering genährte	38-43 37-42
5. Bullen: 1. jüngere, vollst. höchst. Schlachtwertes	47-49 46-49
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	45-46 44-46
3. fleischige	43-44 42-43
4. gering genährte	38-41 37-38
6. Kühe: 1. jüngere, fleischige, höchsten Schlachtw.	38-41 34-33
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete	28-35 27-28
3. fleischige	20-24 20-23
4. gering genährte	22-24 21-22
7. Färsen: 1. vollst. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	48-49 46-49
2. vollfleischige	40-45 40-46
3. fleischige	35-38 35-39
4. gering genährte	35-43 35-43
8. Kälber: 1. Doppelender bester Mast	58-58 54-60
2. mittlere Mast- und Saugkälber	45-52 45-58
3. geringe Kälber	38-42 35-42
9. Mastlamm: 1. Mastlamm u. 1/2 Mastl. (Weidemaß)	55-57 53-56
2. Mastlamm und junge Mastlamm. (Stallmaß)	55-57 53-56
3. mittlere Mastlamm, ältere Mastlamm und gut genährte Schafe	50-58 49-52
Schweine: 1. Ferkelschweine über 300 Pf.	49-50 48-49
2. vollst. Schweine u. etwa 240-300 Pf.	49-50 47-50
3. vollst. Schweine u. etwa 200-240 Pf.	46-50 46-50
4. vollst. Schweine u. etwa 160-200 Pf.	48-48 43-48
5. fleisch. Schweine u. etwa 120-160 Pf.	42-45 40-43
6. fleischige Schweine unter 120 Pf.	44-46 43-44
7. Sauen	

Hohenegg und seine beiden Frauen

Roman von Gert Rothberg.

55. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Ich komme sofort.“
— Nun sah sie in ihrer Schwelmertraut, die Großmama ließ es sich nicht nehmen, ihre sämtliche Wünsche zu ordnen und so waren stets ein paar Anzüge da, am Bettenden des Kindes in dem weichen, lustigen Zimmer.

Gebeltraut hatte hohes Fieber.
Die erste Wiene des Arztes beunruhigte Ruth. Sie fragte ihn, da lagte er ihr die Wahrheit. Nur die aufwendende Pflege konnte das Kind retten. Nur wenn alle Vorsichtsregeln mit peinlichster Genauigkeit befolgt wurden, war eine einzige Hoffnung vorhanden.

Ruths Entschluß war gefaßt. Keine Fremde durfte diesen verantwortungsvollen Posten übernehmen. Sie, nur sie. Und sie hat darum, keine andere Schwester herkommen zu lassen.

Ein Telegramm, dem ein ausführlicher Brief folgte, ging nach Berlin. Umgehend erhielt sie telegraphisch unbedingten Urlaub.
Nun sah sie an dem weichen Bett, die braunen Augen aufmerkdam dem Geiger der Uhr folgend. Der Arzt sah es. Seine lagte er draußen zu Etine Hohenegg.

Wie gut, besser konnten wir es nicht treffen. Wenn noch irgendeine Hilfe möglich, dann muß sie kommen. Das Kind hat die beste, gewissenhafteste Pflegerin, die ich je in meiner langen Praxis sah.“

Konstantine warf ab und zu einen Blick ins Zimmer. Sie hätte das junge Mädchen ein einzigesmal herzlich umarmen mögen für diese Aufopferung.

Ruth verdrachte den Rest ihrer gewiß lange ersehnten Ferien freiwillig in diesem Krankenzimmer, als sie das selbstverständlich. Die Augenwelt schien für sie verurteilt.

Stine schätzte ihr die besten Bissen und Wein, zuletzt brachte sie es ihr selbst. Ruth schätzte sie für sie in ihre Arme, sie konnte nicht anders, sie drückte einen tief dankbaren Kuß auf die Stirn des Mädchens.

Ruth sah sie mit den braunen Augen groß an und sentle dann schweigend das Köpfchen.

Leise ging Etine hinaus. Draußen blieb sie stehen und murmelt:

„Soachin, wenn du jetzt kämst, wenn du das sehen könntest. Doch du hast ja wohl kaum meinen Brief.“

Eine der darauffolgenden Nächte war grauenschauhaft. Das Kind bäumte sich in Erstarrungszuständen hoch auf. Der kleine Körper mahlte sich in wilden Zittern. Ruths kleine, weiße Hände hielten es fest. Und dabei betete sie:

„Nimm ihm noch nicht das Letzte, Vater im Himmel.“

Sie hielt sich mit übermenschlicher Kraft aufrecht. Drei Tage und zwei Nächte hatte sie nun schon keine Minute mehr geschlafen.

Gegen Morgen wurde das Kind ruhiger, der qualvolle Asten lieh es nach. Ruth mochte noch einen Umstoß. Dann hielt sie das Säugling des Kindes, mit sie es früher immer getan. Gebeltraut wachte den kleinen Kopf zur Seite, und plötzlich beugte Ruth sich mit klopfendem Herzen vor. Nützige Utensilien lösten ihr entgegen. Das Kind schlief.

Ruth sandte ein heißes Dampfbad zum Himmel. Nun war es gerettet. Nach einer Stunde ungeschwächt war das Kind wie in Schweiß gebadet.

Als der Arzt kam, kaum ein wenig Hoffnung, daß das Kind noch lebe, war er aufs äußerste betroffen über das Wunder. Er reichte Ruth beide Hände.

„Haben Sie Dank, Schwester. Es ist wohl nicht zu viel gesagt, wenn ich behaupte, daß Herr von Hohenegg die Rettung seines Kindes Ihnen zu verdanken hat.“

Ruth wehrte ab, müde lächelnd.

„Ich tat nur meine Pflicht, nachdem ich die Pflege des Kindes einmal übernommen hatte.“

Der Arzt war ganz anderer Meinung, doch er schwieg. Er sah sie ernst an.

„Sie wissen so gut wie ich, Schwester Ruth, daß ein Mißfall unbedingt tödlich verlaufen würde. Nicht Tage müssen Sie unbedingt noch bleiben, bis jede Gefahr vorüber ist,“ lagte er dann.

Sie nickte schweigend ihre Zustimmung. Der alte Arzt sah befragt in ihr süßes Gesicht, welches schmal und läst geworden war von den vielen Nachtwachen.

„Wir müssen aber auch an Sie denken, Schwester Ruth. Wären Sie einverstanden, wenn jetzt eine Schwester sich mit Ihnen in die Pflege des Kindes teilte? Sie müssen unbedingt erst einmal richtig schlafen, sonst brechen Sie mir zusammen.“

Ruth schüttelte den Kopf.

„Nein, Herr Doktor, ich ganz allein will das Kind gesund pflegen. Ich fühle mich stark genug, denn ich hatte ja vorher volle acht Tage Ruhe und Erholung.“

Der Arzt sah die dunklen Ringe um ihre Augen, die von Überermüdung und größter Anstrengung erzählten.

„Sie sind ein kleiner Eisenfuss, Schwester Ruth. Ich möchte Ihnen eigentlich aus Sorge um Sie die Überanstrengungen verbieten. Doch ich muß Ihnen wohl oder übel den Willen lassen. So schlafen Sie wenigstens dann ein wenig. Der Schlaf des Kindes kann unter Umständen viele Stunden dauern.“

Sie nickte lächelnd.

„Hier dieser bequeme Stuhl, den mit Fräulein von Hohenegg heringestellt hat, es schläft ich ganz gut in ihm. Ich höre die geringste Bewegung des Kindes. Sie können ganz ohne Sorge sein, Herr Doktor.“

Er verbeugte sich.

„Dann in drei Stunden auf Wiedersehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 3 Uhr.

Bezugspreis wird monatlich festschrieben. Bestellungen nehmen alle Postämter und die Zeitungsverläge entgegen. Die Geschäftsstelle Zörgauerstr. 3, entgegen. In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebsstörung usw. ersucht jeder Anspruchs auf Lieferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Genehmigungs-Nr. 224.

Antliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Millimeter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einsch. Umrahmung. Schwere und tabellarischer Satz mit Zuschlag. Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 8 Uhr. Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesohle.

Nr. 17.

Dienstag, den 10. Februar 1931.

34. Jahrg.

Das A und O der Außenpolitik.

Nun wird der Reichstag auch die außenpolitische Debatte nachholen, die am letzten Dezember tagung nur in Anfängen stattfand, leider aber auch zu einem Abruch unter großen Missfällen kam. Damals standen Deutschlands Regierung und Volk noch vor Genf und nun wieder der Außenminister Zaevel im Mittelpunkt der Diskussionen, die als erst wieder der Außenminister Genf erreicht werden konnte, was nicht erreicht, was „verfümt“ wurde. Aber Gegenstände der Verhandlung im Reichstag werden nicht nur die Entscheidung des Völkerbundes in der Polen- und der Abrüstungsfrage, das Verhalten der deutschen Vertretung hierzu und die wichtigsten politischen Weltläufe oder — Verhandlungen in Genf sein, sondern darüber hinaus noch Ereignisse der allerjüngsten Zeit, die zwar einen mehr finanziell-wirtschaftlichen Charakter tragen, aber doch einen stark politischen Hintergrund aufweisen. Und wesentlich für die Reichstagsverhandlungen ist zweifellos auch die mehr als mehrwöchige Stellung, die der polnische Außenminister Zaevel im Zusammenhang mit dem Abschluss der Genfer Berichte erlitt und sich dabei nicht allzu sehr an den Wortlaut der Beschlüsse des Völkerbundes hielt. Mit einer allzu beständigen Betätigung des „alten Willens“ Volens, bis zur Mitteilung des Völkerbundes die deutsch-polnischen Streitfragen den Genfer Vereinbarungen gemäß in Ordnung zu bringen, darf man also beiseite nicht gerade sehr über rechnen.

Einiges „Außenpolitische“ ist ja in der Zwischenzeit auch schon in der größeren Öffentlichkeit gesagt worden: erinnert sei z. B. an die Ausführungen des Zentrumsführers Dr. Kaas. Aber auch die Rede des Reichstagsführers bei Beginn der Sausbatsberatungen erhebt nicht außenpolitische Gedankengänge. Denn er zeigte seine inner-, wirtschafts- und sozialpolitischen Darlegungen immer und vor allem auf den außenpolitischen Schwerpunkt zu, also auf das Revisionssymbol. Ebenso wird sich bei den kommenden Reichstagsberatungen alles um das A und O der deutschen Außenpolitik drehen, um unsere Beziehungen zu Frankreich, die ja auch für die Revisionfrage die politische ebenso wie die finanzielle — entscheidend sind. Dabei wird wohl wieder auch die jüngste deutsche Kreditoperation, nämlich die mit Hilfe eines internationalen Kartellkonsortiums unter französischer Beteiligung erfolgte Bedienung des Verkaufes deutscher Reichsbankobligationen, im Reichstag ausgiebig zur Sprache kommen. Außerdem befindet sich auch der in der Öffentlichkeit weit verbreitete Vorwurf des französischen Politikers Graf D'Ormesson, über den die amtlichen Stellen in Paris wie in Berlin unterrichtet sind.

Es handelt sich dabei freilich um eine „Privatarbeit“ des Verfassers, aber zum mindesten ist ein Zeichen dafür, daß der Revisionssymbol auch in Frankreich unter bestimmten Voraussetzungen nicht als „der Übel größtes“ angesehen wird. Nur hat der Vorstoß den großen Nachteil, von der Voraussetzung auszugehen, daß Amerika den Versuch auf 50 Prozent der ihm zuzurechnenden interalliierten Schuldentilgung erläßt, und zwar für vorläufig zwei Jahre. Deutschland sollte dann einen vollen Nachlaß seiner Zahlungsverpflichtungen in Höhe des amerikanischen Verzichts erhalten, während es dem Young-Plan zufolge an einer Reduktion der amerikanischen Forderungen nur „teilnehmen“ würde; übermäßig groß wäre das Entgegenkommen Frankreichs hier also nicht. Aber Graf D'Ormesson schlägt des weiteren vor, daß Frankreich und Deutschland ihre A u s a g e n — von deutscher „Mittlung“ zu sprechen, ist ja freilich und leider fast ein Witz — um je ein Wortfeld herabsetzen würden. Was bei einem solchen Vorschlag, daß in dies und jenes auch den deutschen Punkt anzudeuten, die Revisionssfrage, zunächst auf die finanzielle; oder darüber steht ja nach die politische, die einer Revision des Versailles Vertrages als der letzten Ursache der wirtschaftlichen und politischen Krise in Europa.

Deutscher Reichstag.

(19. Sitzung.) OB. Berlin, 7. Februar.

Der Reichstag verabschiedete den Sausbats des Reichstags mit 212 gegen 206 Stimmen. Die Wirtschaftsanträge gegen die Reichsregierung, die von Nationalsozialisten und Kommunisten eingebracht waren, wurden mit 293 gegen 221 Stimmen bei 53 Enthaltungen abgelehnt. Für die Anträge zum Abbruch der Verhandlungen mit dem Völkerbunde und die Wirtschaftsanträge gegen den Reichsminister Dr. Brüning, das Gehalt des Ministers Treutmann wurde mit 317 gegen 206 Stimmen bewilligt.

Bei den Abstimmungen kam es zu lebhaften Geschäftsordnungsdebatten. Die Opposition legte alles daran, ihre Anträge durchzubringen, und hatte zu den Anträgen namentliche Abstimmungen beantragt, so daß sich die Abstimmung sehr in die Länge zog und die Reform der Geschäftsordnung des Reichstages, die in der Sitzung ebenfalls beraten werden sollte, nicht mehr in dieser Sitzung verabschiedet werden konnte.

Reichstagsberatung mit Hindernissen

Der Kampf um die neue Geschäftsordnung.

Allföhrig ist man über das strategische Ziel durchaus im Klaren, was genau, was die Opposition, ebenso genau, was die Regierungsparteien — so darf man wohl sagen — in der Sitzung erreichen wollen. Aber über die taktischen Züge ist man natürlich nicht unterrichtet. Sie ergeben sich erst aus der einzelnen Situation, wechseln, werden erst im letzten Augenblick bestimmt. Die Taktik der Sozialisten war die Trennung in der Hand ihrer Führer. Die Opposition begann wie am Sonnabend das Vertrauen der namentlichen Abstimmung; und wenn wieder einmal vom Präsidenten eine solche angehängt wird, dann schwenken, um allen Kritikern vorüberzugehen, die Fraktionsführer mit hoher Erhabenheit die Karten, die ihre Wähler in die Stimmurne zu stecken haben. Sie halten alle vornehmlich auf Wähler, denn sonst würde sich niemand mehr zurechtfinden.

Zunächst eröffnete den Kampf ein allerdings „rauer“ Sieg der Opposition, die sofort nach der Sitzung die Beschlußfähigkeit des Hauses an der Abstimmung der Saal verläßt. Da jedoch die Abstimmung und das folglich ihnen zu zahlende Wort, da jedem pro Kopf 20 Wort dinsten an. Dann aber ist die Beschlußfähigkeit da, als die Sitzung, und nun setzen die Anträge ein. Es sind nur teilweise beschwindigt kann. Geschäftsordnungsdebatten durch namentliche Abstimmung und immer wieder unterbrechen und eigenmächtig zu diesen Annahmen, bis die Mehrheit entschließt und durch beschlossene Beschaffung Geschäftsordnungsparagrafen weitere Annahmen überhaupt unmöglich zu machen droht. Etwas, aber um nichts niedriger gehen die parlamentarischen Ereignisse. Endlich geht die Debatte über der Mehrheit, der die Reformstrategie vorzuziehen will, der Zentrumsbewegung wird mit den Kisten „Verfallens“, „Schandfrieden“ u. dgl. begriffen im Sinn Dr. Well einer der Unterzeichner des Verfallens war. Und kam hat er, immer wieder der Opposition unterbreiten, teilweise nach kommen, da ein Kommunist herbeikommt und die Saal ein Eingriff ins Spiel und ein „Symbol“ wieder. Selbst parlamentarische Annahmen einen Zusatz, wie er sich nur erblicken kann. Es erlöst, als auch dieser erst nach Minuten, weiß Präsident Vöde den „Aktionen“ Hause. So gehen die Verhandlungen unter dem Namen weiter.

Eins muß noch erwähnt werden: Auf der Regierungsbank finden sich in dieser Sitzung nur sehr spärlich Mitglieder des Kabinetts ein, — und das ist vielleicht auch ein Symptom...

Sitzungsbericht.

(19. Sitzung.) OB. Berlin, 9. Februar.

Nach Eröffnung der Sitzung vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt der kommunistische Abgeordnete, den Antrag der Regierungsparteien auf Zurückweisung der Überweisung von Strafverfolgungsanträgen an den Geschäftsordnungsrat zurückzuweisen, weil der Reichstagspräsident, der die Tagesordnung abgibt, nicht der Angelegenheiten der Reichstagsverwaltung und der wichtigeren Punkte überbringt.

Ferner betont der Abg. Sjöhr (Nationalsoz.), daß im Klartext ein Einverständnis darüber, ob der Antrag auf Änderung der Geschäftsordnung auf die Tagesordnung gesetzt werden sollte, nicht erzielt worden sei. Er beantragt Verlegung der Sitzung, damit insbald der Klartext in dieser Angelegenheit Stellung nehmen könne. Da der Abg. Sjöhr einstimmig die Beschlußfähigkeit des Hauses bezweifelt

und die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen inszwischen den Saal verlassen haben, muß über die Beschlußfähigkeit in namentlicher Abstimmung entschieden werden.

Bei den Regierungsparteien tritt daraufhin lebhafteste Kritik ein, weil auf diese Weise alle Abgeordneten, die sich an der Abstimmung nicht beteiligen, ihren Wahlverzicht von 20 Wort haben.

Auch die Kommunisten verlassen den Saal und erklären, als die Abstimmung geschlossen ist, erwidern die Oppositionsparteien wieder. Das Abstimmungsresultat ergab die Anwesenheit von nur 276 Abgeordneten, während zur Beschlußfähigkeit des Hauses 293 Abgeordnete gehören.

Somit ist beantragt Präsident Vöde die nächste Sitzung auf 4 Uhr mit der gleichen Tagesordnung an.

Nach Beginn der neuen Sitzung wiederholt Abg. Sjöhr (Nat.-Soz.) seinen Antrag auf Verlegung und Zusammenkunft des Reichstages. An diesem Punkt erhebt er erneut die Beschlußfähigkeit des Hauses an. Obwohl auch jetzt wieder die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen, die Kommunisten und ein Teil des Landvolks den Saal verlassen, ergibt die Abstimmung die Anwesenheit von 291 Abgeordneten.

Das Haus ist also beschlußfähig.

Das Haus tritt dann in die Tagesordnung ein. In erster Stelle steht die Beratung der Anträge auf Änderung der Geschäftsordnung. Der Präsident schlägt eine Redezeit von 3 Stunden für jede Fraktion vor. Demgegenüber beantragen die Kommunisten und Nationalsozialisten zwei Stunden Redezeit, und über diesen Antrag wird wiederum namentlich abgestimmt. Das Ergebnis dieser Abstimmung ist, daß der Antrag mit 297 gegen 198 Stimmen abgelehnt wird. Demnach wird wiederum namentlich über einen Antrag, Sätze in der Geschäftsordnung einer Redezeit von anderthalb Stunden abgestimmt. Auch dieser Antrag verliert die Abstimmung. Während der Sitzung erklärt, daß nur der Klartext über die Verlegung der Redezeit auf weniger als eine Stunde beschließen könne und Vöde dem widerspricht, verweist Abg. Esser (Chr.) auf die Bestimmung der Geschäftsordnung, nach der eine namentliche Abstimmung beschließen können, wenn in einem Hause die Mehrheit der Anwesenden ist.

berungen aber muß gefordert werden, man ihnen die Redezeit nicht kürzen dürfe, nicht weniger als die Redezeit erhalte, auch wenn 50 Abgeordneten (Zurufe aus den Parteien

ist, daß man im Klartext einmütig, daß von der Praxis, die jahrzehntelange die Abstimmung angewendet worden ist. Wenn man den Antrag Esser über das Abstimmungsverhalten der Nationalsozialisten den „casus belli“ über er sofortige Unterbrechung der Sitzung zu veranlassen, beide Parteien im Brauch festhalten, worauf sich Abg. der Anwesenheit einverstanden erklärt, jetzt nicht unter eine Stunde herinzuhalten. Demgegenüber protestiert dagegen, daß bei namentlichen Abstimmungen irgendwelche Mehrheitsfähigkeit, wenn man das öffentliche Abstimmungsverfahren beibehalten will.

Er verweist darauf, daß auch im alten öffentlich abgestimmt worden sei, wenn vorhanden war. Es sei der Zeitpunkt, wenn ein Abstimmungsverhalten der Nationalsozialisten entgegengerechnet werden müsse.

Die Kommunisten machen eine neue Abstimmung (Sinn) legt sie und einen Stimmentzettel vor dem öffentlichen niedriger. Es entsteht insgesam Geschäftsordnung entgegengesetzten Punkte entstehen. Die Kommunisten machen eine neue Abstimmung (Sinn) legt sie und einen Stimmentzettel vor dem öffentlichen niedriger. Es entsteht insgesam Geschäftsordnung entgegengesetzten Punkte entstehen.

Als die Rede einmütig wiedereröffnet ist, wird der Antrag auf Verlegung der Tagesordnung ausgeschrieben. Dr. Well begründet sodann namens der antragstellenden Parteien die Anträge zur Geschäftsordnungsreform.

Eine Motion der Reichstagsparteien

werde von der dreifachen Öffentlichkeit schon seit längerer Zeit gefordert. Von einer Verhinderung der Tagesordnung vorzuziehen ist das man abgeben, da der Präsident ausreichende Mittel zum Zwecke der Ordnung des Parlaments besitze. Der Redner erläutert sodann die zur Beratung stehenden Vorschläge, deren Wichtigkeit sich auf die Tagesordnung und die Geschäftsordnungsreform bezieht, die künftig ohne erste Sitzung dem Ausschuss übergeben werden.

Ferner bedürfen Finanzanträge der Parteien gleichzeitig eines Beratungsantrags; man wolle darüber Mutmaßungen über einen Regel vorschlagen. Die weiteren Vorschläge betreffen die Abgrenzung der Tagesordnung, die Stimmverfahren und die Orientierung. Die gleichzeitig vorgeschlagenen Änderungen des Verfahrens